



Zwei Geschichten aus dem „Goldenen Spiegel“

(Erzählungen in einem Rahmen)

Von Jakob Wassermann

I. Der Tempel von Apamea

Unter der Regierung der Söhne Konstantins wurde allenhalben im römischen Reich, namentlich aber in Syrien und Kleinasien das Heidentum nach Kräften ausgerottet.

Es lebte damals in der Stadt Epiphaneia ein Jüngling mit Namen Chariton. Er hand wüßig allein in der Welt; sein Vater, seine Mutter und seine drei Brüder waren in einem blutigen Gemegel von den Christen erschlagen worden. Er war noch ein Knabe gewesen, als sich dies ereignet hatte, und ein nagarsenischer Priester hatte ihn gerettet und mit der heiligen Taufe versehen.

Als er heranwuchs, neigte sich sein Herz mehr und mehr den Göttern seiner Vorfahren zu, und während er die Regeln des aufgedrungenen Glaubens dem Scheine nach befolgte, war er im geheimen von Schmerz erfüllt über die Schändung und Zerstörung der Tempel. Nicht als Haß konnte man bezeichnen, was er gegen die Religion des Heilands empfand, nicht als Frömmigkeit, was ihn trieb, unablässig im Lande herumzuwandern und die alten, geweihten Stätten aufzusuchen; er war kein Held, kein Krieger, er hatte nichts von einem Fanatiker, nichts von einem Prediger, er war ein einfacher Mensch, schlich allerdings wie ein Wipfel, aber das Besondere an ihm war, daß seine Seele gleichsam im innersten Kern der Natur wohnte. Der Wind sprach zu ihm mit Stimmen, das Wasser war ein Wesen, der Baum ein süßendes Geschöpf, die Nacht hatte ein Gesicht für ihn, und was seit tausenden von Jahren die Fantasie der Almen, die Träume der Hirten und Dichter an genietischen Gestalten erzogt, das war für ihn wirklich, das lebte in Busch und Fels, in den Blumen und in den Wolkeln.

Sein liebster Aufenthalt war der Cypressenhain, in welchem der Tempel von Apamea lag; tausende von Ädern des reinsten Wassers, die von jedem Berg niederrieselten, bewahrten das Grün der Erde und die Frische der Luft, und ein Strom von Prophezeiung, ein Raum und Untrüglichkeit mit dem deiphsischen Orakel weiterte, entspringend der cassischen Quelle der Daphne. Der Tempel, obwohl längst verlassen und beraubt, war eines der herrlichsten Gebilde des gütterfrohen Griechenvolkes, trotz ihrer Größe, von zauberlicher Harmonie der Formen und selbstsam gelenkt, ja ansehend belebt, dank jener ertauchten Imagination und Schöpferkraft, die eine Steinmaße in einen Organismus zu verwandeln wußte.

Eines Tages muß zu eine Horde von mehr als fünfshundert Mönchen von Antiochia heran, in Vernehmlichem vorversetzt durch ihren Anführer, der sich Bruder Simon nannte, und ber sie in einer eskatologischen Rede aufgefordert hatte, den altberühmten Tempel von Apamea der Erde gleich zu machen. Es waren Zölibitisten und Anachoreten, jene frommen und rasenden Schwärmer, deren Ehrgeiz es war, den Menschensein in den Zustand des Tieres herabzuwürdigen, deren Glieder unter materiosen Gewichten von Kreuzen und Ketten abstarben, und deren Sinne beläubt waren durch Wahnbilder, denn sie glaubten die Luft von unsichtbaren Feinden, von verweglichen Dämonen besesselt. Schon schickten sie an den schimmernden Marmorflächen empor, um deren Kapitäle kleine Vögel in lautloser Unmöglichkeit schwirten. Architrav und Fries waren einer riesigen Stirn ähnlich, über die ein Schatten olympischer Unmuts zu schweben schien; die Ninnen zwischen den Metopen sahen aus wie Jormfalten, und eine von der



G. Broel

Abend

Dieses wunderfame Wehn,
Wenn die Sterne sich entzündend!
Überall dies Heimdrückt gefhn
Nach des Lebens stillen Gründen!

Ich nur wandre fern allein,
Bin an jeden Weg verloren,
Bin verfallen jedem Schein
Und verirrt an allen Doren.

Karl Schloß

Abenddämmerung umflossene Statue im Portikus schaute verächtlich nieder auf den Gauffen verunglückter, bleicher, hochläufiger, halbnaakter Männer.

Diese legten nach kurzer Beratung Feuer in die Cella; das Dachgebälk und alles was den Flammen sonst Nahrung bot, verbrannte während der Nacht, und am Morgen war der Marmor der Säulen und Kranzleisten an vielen Stellen gleichmäßig, aber der ganze Bau fand noch in gleicher triumpherender Macht. Die Männen zerließen und zerfemelteren zunächst alles, was sie noch an Statuen, Opfergeräten und beweglichen Zierrat fanden, dann füllten sie alle Zypressen und benutzten sie als Presskämme, um die vierundshsig Säulen zu füttern. Es war umsonst; keine der Säulen älterte auch nur unter ihren leidenschaftlichen Bemühungen, vergeblich waren ihre Beschwörungen, ihre Bannflüche, ihre Gebete, das Schlagen mit den Äxten, — es war, als ob Matten eine Festungsmauer niederwerfen wollten.

Zu der Nacht kam Chariton mit seiner Fülle von den Bergen herab, und schon aus weiter Ferne vernahm er das Geschrei der Mönche und den Lärm ihrer Werkzeuge. Seit vielen Tagen war seine Seele von Bangigkeit beladen, der Schlaf hatte ihn gelassen, er spürte, daß sich im Schoß der Erde geheimnisvolle Kräfte sammelten, aber jetzt, während er dahingang, schien es ihm, als ob er diese Kräfte zwingen könne, als harnten sie nur seines Willens und seines Wortes. Dieses Bewußtsein rief eine stumme Verzückung in ihm hervor, und er war von dem Glauben durchdrungen, daß ihn die Götter mit der überirdischen Fähigkeit ausgestattet, um dem Zustand einer Welt ein Ende zu machen, die sich nur noch im Leben befel.

Wie Prometheus elnst das Feuer zu den Menschen getragen hat, so will ich es wieder zu euch zurückbringen, ihr Götter," betete er, und sein ganzer Körper zuckte unter dem Einfluß der dumpfsmpfindenden Gewalten, von denen der Raum zwischen Himmel und Erde erfüllt war. Doch regte sich kein Blatt, kein Gras, keine Wolke, selbst die Mönche waren still geworden, als er sich genah und kauerten unheimlich um den Tempel. Chariton trat lautlos aus der Säulen; es war ihm bekannt, daß eine unter ihnen höhl war, auch der Zugang war ihm vertraut; er hob eine Platte und verschwand unter dem Boden, dann stieg er eine Treppe im Innern der Säule empor, bis er zu einer Öffnung gelangte, die von außen nicht sichtbar war, und die als Schallloch diente.

Alum hing er an, seine Fülle zu blasen; die Mönche, von denen viele bereits schliefen, erhoben sich und folgten den Tönen, die lockend und trauglich waren. Es war ihnen unerklärlich, wozu die Musik kam, nicht einmal über die Richtung vermochten sie einig zu werden, immer mehr strömten herzu, sie bekräuzten sich, viele meinten und sanken auf die Knie, und plötzlich wurde die Dunkelheit zur tiefsten Finsternis, das Firmament schien zu bersten, die Säulen schwankten, ein furchtbarer Schrei brach aus hunderten von Kehlen, Quader um Quader löste sich, die Blöcke rollten krachend herab, und ein Steinmeer begrub sie alle, die gekommen waren, um für den Bekreuzigten gegen einen Tempel zu streiten.

Zahrschtes, jahrdundertlang betrat kein menschlicher Fuß, diese Trümmerstätte, auch meilenweit im Umkreis war das Land wie verzaubert. Die Wanderer, die in der Nacht vorüberzogen, hörten Füllentöne aus den Ruinen dringen, eine sanfte, melodische Klage, bei der sie schauderten, und die nur die Tiere mit rätselhafter Gewalt anjog, den Wolf, den Schakal, die Antilope und die wilde Kage. Und über den getrochnen Säulen entstand ein üppig wachsendes Pflanzenleben, dergleichen man nie zuvor und an keinem andern Ort gefunden, und zu jeder Zeit des Jahres blühten die Rosen in solcher Fülle, daß von dem Marmor nichts mehr zu sehen war und die Hand, die ihn hätte enthüllen wollen, von den Dornen gestiftet worden wäre.

2. Der neue Graf von Gleichen

Herr de Landa, ein Mann von großem Reichum, bewohnte in einem Villenort ein vornehmes Haus. Er war fast zehn Jahren verheiratet, die Ehe, aus der zwei Söhne entproffen waren, konnte eine glückliche genannt werden, die Frau war ihm ergeben und hatte einen ruhigen und heiteren Sinn. Eines Morgens ging Herr de Landa im Garten spazieren, und als er das Gitter kam, der das Nachbargrundstück von dem seinen trennte, sah er drüben eine junge, schöne Person, die seinem ehrerbietigen Gruß lächelnd dankte. Auf seine Erkundigung wurde ihm berichtet, daß in jenes Haus vor kurzem ein Witwer, ein pensionierter Oberst, ein Mann in vorgerücktem Alter eingezogen und daß das Mädchen seine Tochter sei.

Herr de Landa wandelte nun täglich zu der Stelle, wo er das Fräulein zuerst gewahrt, es war Sommer, das schöne Geschöpf weiltet lange im Garten, aus süßlichen Gesprächen wurden Gespräche, bald wandelte man gemeinsam über die Wege des Landaschen Parks, und ein stilles Fröhlichkeit erleuchtete die Zukunftskunft; Herr de Landa brachte Bücher, das Fräulein Josepha las sie, Herr de Landa bot sein Herz an, das Fräulein Josepha nahm es.

Zu Anfang des Herbstes starb der Oberst, es stellte sich heraus, daß seine Vermögensumstände zerrüttet waren, und Josepha hätte sich einen Broterwerb suchen müssen. Da erklärte ihr Herr de Landa, daß seine Familie



Nixe und Pelikan

Julius Diez (München)

verlassen wolle, um ihr anzugehören. Das Mädchen war sehr bekümmert; nicht als ob sie das Gefühl des Mannes nicht erwidert hätte, im Gegenteil, sie liebte ihn mit der ganzen Güte ihrer Jugend, obwohl er um fünfzehn Jahre älter war als sie; aber in ihrer Redlichkeit sträubte sie sich dagegen, die Zerstörerin seines häuslichen Glücks zu sein, der Frau den Gatten, den Kindern ihren Vater zu rauben. „Ich will dir sein, was du von mir forderst,“ sagte sie, „nur laß mich nicht zur Verbrecherin an dir und den Deinen werden.“

Herr de Landa war jedoch ein zu gerader Mensch, um das Zweitrüchtige und Unbefriedigende eines solchen Verhältnisses dauernd ertragen zu können, ein jäher Entschluß beendete sein Schwanken, und er teilte seiner Frau mit, wie die Dinge stünden. Diese hatte natürlich längst geahnt, läugt das Schlimme nicht an, fühlt; sie schwieg eine Weile, endlich sagte sie zu ihm: „Scheiden lasse ich mich nicht von dir, das kann ich nicht, das wäre mein Tod; wenn du aber nicht ohne Josepha leben kannst, so nimm sie ins Haus, ich will mit meinen besten Kräften versuchen, mit ihr unter einem Dach zu wirtschaften.“

Herr de Landa war sehr überrascht von diesem Vorschlag, er verbarg seine Bewegung und ging ohne zu antworten hinweg. Seine Verwunderung wuchs, als Josepha durchaus nicht entrüstet oder verlegt war, als er ihr von dem sonderbaren Anfinnen erzählte; tapfer blickte sie dem Ungemeinen ins Auge, ehe noch der Tag verfloß, begab sie sich zu Frau de Landa,

war betroffen von deren Güte und von einer Seelengröße erobert, der sie nur durch Nachesierung danken zu können glaubte.

Der Pakt war alsbald geschlossen. Die äußere Form machte geringe Schwierigkeit, — Josepha war die Vertrauensdame des Hauses, die Schlüsselbewahrerin, während sich Frau de Landa mehr der Erziehung der Söhne widmete. Es gibt keine Leidenschaft, über die sich nicht endlich das Grau der Alltäglichkeit breitere; was anfangs abenteuerlich, ja gefährlich erschienen war, wurde Gewohnheit, die Empfindung des Problematischen wurde durch stetige und herzliche Einigkeit verdrängt, und so friedensvoll fügten sich die beiden Frauen in ihrem Wandel und in ihren Gepflogenheiten ineinander, daß sie Abend für Abend in demselben Zimmer an demselben Tisch saßen, Handarbeiten verfertigten, Wäsche ausbeiserten, dabei von „ihm“ sprachen, der in Gesellschaft gegangen war oder sich auf Reisen befand und den sie in all ihren Regungen, in Worten und Gedanken treu begleiteten.

Auch die Söhne nahmen die Ordnung des Hauses als eine natürliche hin, sie dinsten Josepha und behandelten sie wie eine Freundin. Einundzwanzig Jahre waren verlossen, da starb Herr de Landa eines plötzlichen Todes. Als die schmerzlichen Tage der ersten Trauer vorüber waren und Frau de Landa eines Abends mit ihren Söhnen über deren Zukunft sprach, kam Josepha herein, trat auf den älteren Sohn zu, überreichte ihm die Schlüssel, die sie so lange im Besitze gehabt und sagte, er möge

nun nach seinem eigenen Ermessen darüber schalten, sie erwarte seine Befehle.

Der junge Mann wußte nichts zu antworten, aber Frau de Landa nahm die Schlüssel aus seiner Hand und gab sie Josepha mit den Worten zurück: „Nichts da, Josepha, es bleibt alles beim Alten.“ Und so führten die zwei Frauen ihr bisheriges Leben weiter, saßen wie vorher bei der abendlichen Lampe und unterhielten sich von „ihm“, der nun gestorben war, von seinen Tugenden und seinen Fehlern, von dem, was er getan und was er gesprochen und wie mancher Charakterzug in den Söhnen an ihm gemahnte. Sie verstanden sich in jedem Blick und Laut, sie waren wie zwei Schwestern, die durch gemeinsam erprobte Liebe unverbrüchlich aneinander gebunden waren.

Erlich

Hab ein Büchlein mit flachsblonden Haar,
Lockenringel, wunderbar.

Niedlichen Höschen bis übers Knie —
Traurig ist mein Büchlein nie.

Händchen in Taschen, wie 'n großer Mann
Leugt er von allen Seiten dich an.

Wiegt das Köpfchen: du, kennst du mich?
Weißt — ich bin der Erlich — ich!!

Luise Roth-Schicht



(Kgl. Pinakothek, München)

Morgen bei Davos

W. L. Lehmann (München)

Ins Altbanaische übertragen von Georg Queri

I. Der Klingelbeutel

Sagt an, her Stoc, hät iuch der bäbest her gesendet,
wenn ir in richet und uns tiutschen ermet unde swendet?
daz in diu volle mazu kumt ze Laterän,
sô tuot er einen argen list, als er ê hât getân:
er sett uns danne wie daz riche stê verwarren
unz in erfüllent aber alle pfarren.
ich waen des silbers wênic kumet ze helfe in gotes lant:
grôzen hort zerteilt selten paffen hant.
her Stoc, ir sit ô schaden her gesant,
daz ihr ô tiutschen liuten suochet toerinne unde narren.

* * *

He, Mesner! Tragst scho' wieder an Klingelbeidl spoziern?
Wâlzâ du denn unsern legtn Kreuzer auf Rom hinter
Ipenbiern?
Fahrt's Geld nur weg hau'aweis mit'n Voaternagel —
Is heut als wie gestern: d' Kirch' dat allmei an quatt Mâgn!
Is vielleicht wieder amal dee heil' Religion in G'sahr,
Dâß unferoaner wieder zâhln deri' ma a Narr,
Oder mi'nscht wieder dee Leut vom Wohnland bekehren,
Oder teats des Gelds schô Luftig dahoam verzehn?
Mesner, Mesner, du bist a Raubersbua!
Des Leutl, teats d' Augn auf und an Geldbeutl zua!

Während der letzten Hirschbrunn war's ...
Unsere beiden Jäger hatten schon längst
ir Heulager angezündet, trieb brannte die kleine
Hängelampe im Hergottswinkel, und auch der
rote Schlemmerpunsch, den wir gebraut, ging
zur Neige.

„Für zwei Glas reich's noch!“ sagte mein
Jagdbred' und schenkte ein. „Zwischenher
erzähl' ich Dir die Geschichte, von der ich neulich
gehört. Heut bin ich in der richtigen
Ettimmung.“

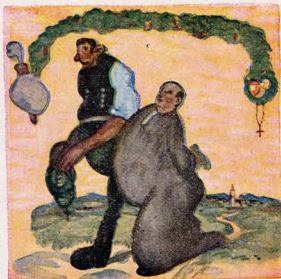
Dreißig Jahre werden's übermorgen ... Ich
hatte, damals noch ein sehr grüner Jäger, Erlaubnis
erhalten, einen Brunnflüßchen zu schiefen
und zwar im Karwendel, in einem weltver-
lässlichen, halsbrecherischen Revier, in dem
mehr gewildert als gejagt wurde ... Martl,
mein jüngster Begleiter und ich hatten schon
mehr Tage über fließig, aber erfolglos gepirscht,
und als wir am vierten Abend bei schwinden-
dem Mächtenlicht nach einer nahen Schußhütte
wanderten, war ich mit meiner Kraft so ziem-
lich zu Ende. Martl bemerkte das bald und
bemühte sich, mit den anstrengenden Steimweg
durch sein Gepolander zu verkürzen. Während wir
einem äußerst schmalen, von gestützten Bäumen
und überhängenden Flecken oft gesperrten Steig
folgten, erzählte mein Jäger von einer Geschichte,
die in der Gegend großes Aufsehen machte ...
Joch, ein Kamerad von ihm sei kürzlich wegen
einer Wildereffaire (natürlich war wieder mal
ein Mâch' im Spiel) vor Gericht gewesen; auf
Joch's Eid hin sei ein als Tagelöhner bekannter
Lohrer, der Hauermischl, zu zehn Jahren Zucht-
haus verurteilt worden, und jetzt müßte man,
der Joch habe einen Meineid geschworen. Der
Martl aber glaube das nicht und verteidigte
den Kameraden wacker, wenn ihm auch, wie
er kopfschüttelnd hinzusetzte, das sonderbare
Vernehmen des Joch seit jener Gerichtsverhand-
lung nicht recht gefalle ...

Aber no freilich, ein' auf zehn Jahr ins Zucht-
haus bringa, und wann's derell' aa verdient
hat, des is kein Kleinigkeit net! schloß er seine
Erzählung, während wir um eine Felswand

biegend auf eine düstere Moorlichtung hinab
sahen, an deren Rand die Schußhütte lag.

„No endlich, i'!“ seufzte ich aus tiefer Brust,
indes der vor mir gehende Martl eine Ver-
mündung ausließ. „... Jessas, Jessas! jeh
hab i'n Hütt'richtl' verlor'n. ... Und das i'
lieg'n lass'n, wo mer z'leht ang'ess'n san unter
den Dazbaum ... Tuist, Tuist!“ und der Joch
is jo lang unterwegs zu der obern Hütt'n,
wo heut mir übernacht ham. ... Mir ham's a so
ausgemacht, damit obn aa a Schuß is ... Jeh
bleib' nit anders net übr' ... entweder lauf
i' rick, wo i' n Schlüßl hab lieg'n lass'n, oder i'
muß aufst' zum Joch und sein Schlüßl hol'n.
Des wird's ô scheiderl sei ... I schick' mit scho
recht, Herr! In anderthalb Stund bin i' rick
... gehn Sie dornel ab! ... Vor der Hütt'n is
a Stöb'bank, a Brunn is aa dabe, und d' Luft
is blüsch warm ... Tuist, Tuist, naa jo was!
des is mer aa no gar nie net passiert!“

Ich ärgerte einen Augenblick, mich von
meinem Begleiter zu trennen. Es war mir
äußerst unbehaglich, in dem dümmernen, wild-
fremden Revier allein zu bleiben, und wenn



NIEDERBAYERN

W. Trier

„Gesetz den Fall,

Herr Kandidat, im Kanton Zürich ...“

Der Kantönisgeist in der Schweiz ist ein altes Gewächs. Der
Bundesgedanke hat ihn befestigt, gewiß. Aber an einigen Stellen
blüht er nach wie vor, der Kantönisgeist. Im Strafrecht zum Bei-
spiel. Wohl hat der Bund heute ein einheitliches Zivilgesetz, aber
Kriminalfälle erledigt noch jeder kleine Kanton nach eigenen Gesetzen.
Das gibt fünfundsiebzig verschiedene Kriminalgesetze in der Schweiz.
So ist in dem einen Kanton die Todesstrafe aufgehoben, in dem
andern besteht sie noch. Der Mörder der Kaiserin Elisabeth hat
seinen biblischen Stuhl im Kanton Gené gekickt. So konnte man
ihn nicht an den Kragen. Hätte er es im Kanton Luzern getan,
so wäre sein Kopf verloren gewesen.

Wêse daran sind die Justulibenden in der Schweiz. Die Para-
graphen führen einen wilden Tanz um sie auf und wechseln mit
jedem Kanton ihr Gesicht.

„Herr Kandidat“, sagt der Professor im Examen, „gesetzt den
Fall, im Kanton Zürich erschießt ein Mann den andern ...“

„So wird er nach Züricher Strafrecht, Paragraph ...“
Warten Sie, Herr Kandidat. Der Angeklopfene schleipt sich,
mit dem letzten Rest seiner Kraft, über die Grenze in den Kanton
Zug, stirbt da ...“

„So muß nach dem Zuger Gesetz ...“
Warten Sie — sitzt da und wird in seinen Heimatkanton
Appenzell überführt und begraben.

„...“ Der Kandidat fängt langsam zu schwitzen an.
„Hingegen wird der Mörder, der ein Luzerner Kantonsbürger
ist, auf der Flucht im Kanton Aargau dingfest gemacht.“

„...“ Der Kandidat schwitzt härker.
„Die Waffe aber, Herr Kandidat, die Waffe hatte er von einem
Spiegelstein aus dem Kanton Graubünden bekommen.“ —

„...“ Der Kandidat schwitzt sehr stark.
„Und nun entscheiden Sie, Herr Kandidat.“

... Dem Kandidaten wird es schlecht.

F. H.

Der Rächer

dem Martl etwas aufsteht, müßte ich die Nacht
im Freien verbringen. ... Doch ich war hunde-
müde und schlieflich, mein Jäger sollte mich nicht
für einen Hahnstich halten!

Ich bin's auch gewiß nicht, das weißt Du
am besten; aber es gibt Dertlichkeiten in der
Natur, deren bloßer Anblick ein Grusen in
mir weckt, ohne daß ich irgend eine vernünftige
Erklärung dafür hätte ... und dieses beklem-
mende Gefühl packte mich angefangen der dun-
kelnen, von dürftigen Kiefern bedankenen,
rings von steilen Wänden eingeschlossenen Blöße
unheimlich stark. Trotzdem ließ ich den eilig
bergan stürmenden Jäger laufen, liesg zu der
Achtung hinunter und trank an dem köstlichen
Wasserstrahl, der neben der Hütte in einen
hölsernen Trug sprudelte.

Erfrisch, doch meiner Nerven noch immer
nicht Herr, trat ich an das Blockhaus heran ...
Die Tür war verfallenes, nichts reute sich im
Innern ... Atterflüch! ... gleich Rüttel! ...
der Joch war längst ausgebrochen.

Ein Geräusch hinter mir ließ mich erschrocken
umsehen; ich konnte aber durchaus nichts ge-
wahren. Dagegen hatte ich bei der hastigen
Bewegung ein leises Klirren unter der Tür-
schwelle vernommen. ... Vielleicht gar der
Schlüssel! ... dachte ich und fand richtig in einem
Spalt versteckt den Ersehnten ...

Mein Augenblick überlegte ich, ob ich den
Martl nicht zurückrufen und ihm damit viele
Wunde eriparen könnte. Aber er war in der
Zuchtengast gewiß schon so weit auf der anderen
Seite des Bergs, daß ihm sogar der Klang eines
Schusses nicht mehr erreichte ... auch verlässigt
sich der Schall in den Winden ... da war
nichts zu machen ...

Ich öffnete die Tür der Hütte ... Starker
Schwefelgeruch schlug mir entgegen, so daß ich
vermundernd stehen blieb ... Da schien mir's,
als kauerte auf der Bank vor dem Ofen eine
dunkle Gestalt ...! Ich strich ein Zündholz
an, es erlösch aber sogleich ... ein zweites
zünde auf ... Ja freilich, dort saß Einer im
Winkel unter dem Kreuzstift ...!



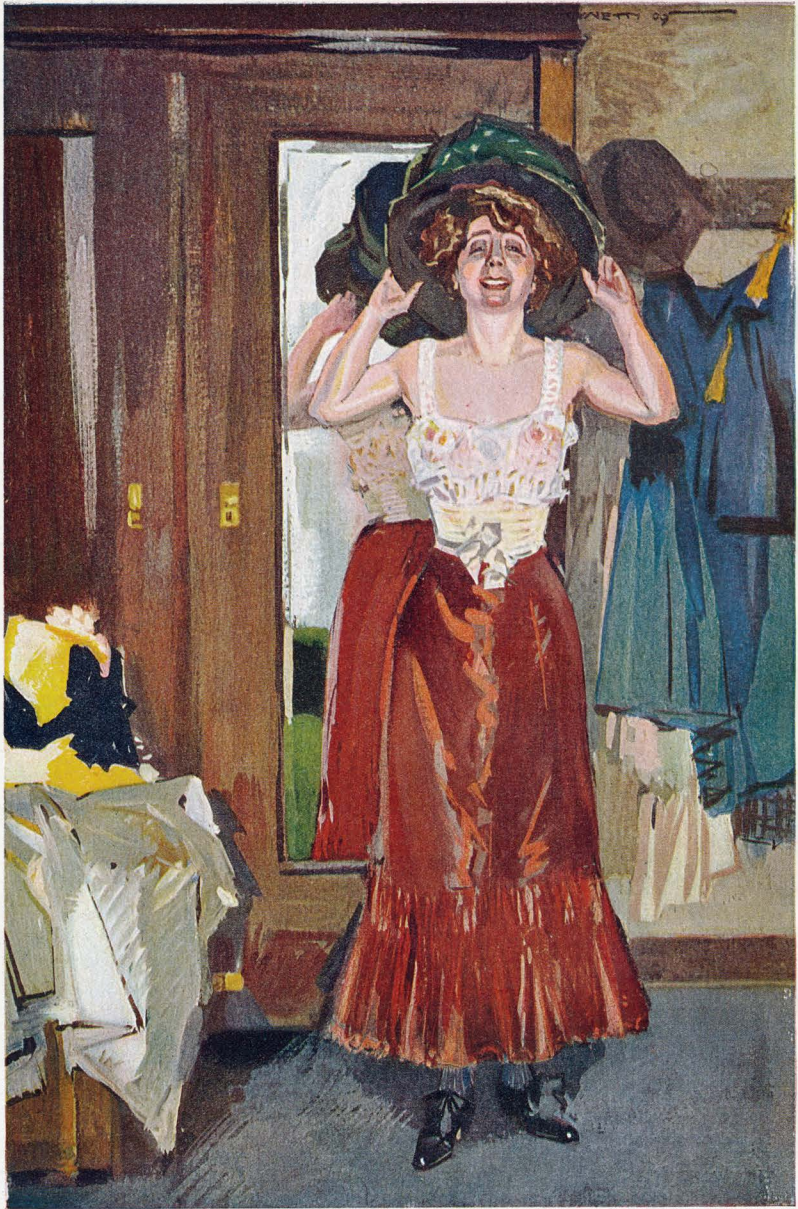
Frühstücken

Walther Püttner (Münche)

Ich fühlte, wie mein Puls aussetzte, sah ich mich aber rasch und sagte mit einer Stimme, vor der ich selber erschrak: „Grüß Gott!“ . . . Der im Winkel gab keine Antwort . . . Ein Grauen rieselte mir über den Rücken . . . ich tastete nach meinem Stutzen, schalt mich aber sogleich einen Toren . . . Der Kerl dort wird schlafen oder ist angetrunken . . . weiter nichts!!
 „Wach auf, Nachbar!“ schrie ich überlaut, um mir Mut zu machen . . . Wieder erlosch ein Zündholz im kühlen Lufthauch, der durch die offene Tür kam . . . Die Gestalt aber regte sich nicht . . .
 „Subuh . . . unwillkürlich riß mich's herum. Eine Gule schwebte draußen vorüber . . . Agerger-

sich über mich selbst, trat ich mit ein paar hastigen Schritten an die Gestalt im Winkel heran und rüttelte sie an der Schulter . . . „Du Nachbar, wach auf!“ . . . Da kam Bewegung in den schlaffen Mann . . . schwerfällig rutschte er etwas unter den Tisch, hielt aber plötzlich inne, wie festgehalten.
 „Der ist tot!“ sagte ich laut vor mich hin, und diese Gewißheit, vereint mit dem Ton meiner Stimme, machte mich etwas ruhiger . . . Ich zündete die frisch gefüllte Hängelampe an . . . ihr matter, gelblicher Schein stieß sich durch den dümmernen Raum, fiel auf den blanken Ahornstisch . . . und dort, dort lag nachsichtlich die rechte Hand des Toten, drei Finger aus-

gestreckt, zwei eingebogen, wie zum Schwur bereit . . . und genau in der Mitte des Handgelenkes war ein schwarzer Nagel bis an den Kopf durch Hand und Holz getrieben . . . Nach starrte ich wie gelähmt auf das graunige Bild, da gewahrte ich auf der hellen Tischplatte den undeutlichen, dunklen Abdruck . . . des Skeletts einer sehr großen Hand . . .
 Von Grauen geschüttelt stürzte ich ins Freie hinaus . . . Es war fast Nacht geworden, und den Himmel umzog ein düstlicher Schleier . . . Da plötzlich gelte von der nahen Wand herunter ein wildschauriger, gurgelnder Schrei . . . (ein Hirsch, wie ich erst später erfuhr; der Erste, den ich im Leben gehört). Das Entsetzen drohte



Die Operettendiva

G. v. Finetti (Berlin)

„Seut' geben wir eine Reformoperette: Da ist der Text und die Musik schlecht!“

mich zu ersticken. . . Mit einem Satz war ich wieder in der Hütte, verriegelte mit zitternden Fingern die Tür, riß den Etzgen von der Schulter und bewachte, schußbereit an den Kreistier gelehrt, die Tür, den Toten und die beiden Hüttenfenster in feberhafter Erregung.

Der Ton wiederholte sich nicht mehr; aber qualvoller als vorher jener schreckliche Schrei, wirkte jetzt auf mich die stücklich lauernde, regungslose Stille. . . Geben Augenblick erwartete ich, daß etwas Ungeheueres, Unerkärlliches aus ihr hervorbrechen und mich durch sein bloßes Erscheinen vernichten müßte. . . Und diese soltende Erwartung steigerte sich von Sekunde zu Sekunde, ward zu atemraubender Sehnsucht, zu wahnwitziger Begier nach der Entladung dieser alle Nerven bis zum zerreißen straffenden Spannung, die immer unerträglich wurde. . .

Ich weiß nicht, wie lang ich so gefand; ich hatte jede Schätzung der Zeit verloren. . . Da plötzlich vernahm ich ein Tappen draußen, wie von schleichenden Schritten, dann ein Schlag gegen die Tür. . . eine Männerstimme. . . der Mart. . . ! !

Gut, daß er nicht ans Fenster geklopft, ich hätte ohne Befinnen auf ihn geschossen. . .

Schweifertiefend, keuchend trat er herein, wollte sprechen, da gab es ihm einen Ruck, er taumelte, taftete nach einer Etzige und lallte: „Jesus, der Joch. . . !“

Aber meine Gegenwart beruhigte ihn schnell, wie mich die seine. . . Den ham d' Lumpen umbracht!“ erklärte er finster und trat, von mir gefolgt, an den Toten heran. . .

Doch, so peinlich wir den Reizman auch unterfuchten, er trug nicht die leiseste Verletzung mit Ausnahme der jenes Nagels, der die wachsbliche Hand auf die Tischplatte bannte. . . Aber aus dem schrecklich verzerrten Zügen des Joch sprach fimbraubende Todesangst, gemischt mit verfeinertem Entsetzen, als habe sein Hirn nicht fassen können, was seine Augen gesehen. . .

Obwohl wir uns kaum noch aufrecht halten konnten, dachten wir nicht an den Schlaf. . . Die ganze lange Herbstnacht saßen wir im kalten Nebengelaß, Vermutungen austauschend, jähneklappernd vor Frost und Grauen, nickten dazwischen ein, fuhren entsetzt wieder auf. . .

Mein Jagdhorn schwieg und starke düfter zu Boden, dann schloß er unwillkürlich erschauernd: „In jener Nacht bin ich grau geworden. . .“

Als der Morgen anbrach, fuchten wir nach Spuren rings um die Hütte. . . umfonst. . . Nur am Rand des Wasserfalles, den ein Bach unsern des Blockhauses bildete, fanden wir im feuchten Sand einen Abdruck, als wäre hier ein riesenhafte Skelett gestanden und daneben lag, achlos in einen Laifchenbusch geworfen, eine Sense. . . Dann brach ein Schneesturm los und trieb uns zu Tal. . .“

„Und der Röderer. . . ?!“

„Alte unentdeckt. . . übrigens vergaß ich, Dir zu sagen, daß die Obduktion Herzschlag als Todesursache feststellte. . .“

„Und Du hast keinen Verdacht. . . keine Lösung Rätsels. . . ?!“

„Verdacht. . . ? nein! Das heißt, ein Furch aus jener Gegend ist mehrere Jahre später als Rauchreiter aufgetreten. . . aber davon weißt ich ein andermal. . . Trink aus, morgen heißt's um Drei aus den Federn. . . !“

Verbur Subart

Sölderlin*)

Er war schön, sagen diejenigen, die mit ihm lebten. Manche verglichen die Anmut seiner äußeren Erscheinung mit der eines jungen Gottes. Sie scheinen damit sagen zu wollen, daß er etwas allgemein Liebliches und sehr Viehtes an sich hatte, einen hemmungslosen Adel der Mienen und vielleicht eine ungewöhnliche Anfechtbarkeit des Blickes. Niemand weiß von ihm einen hervorhebenden Zug zu werden oder eine färlche Besonderheit, wie sie sonst das Bild der Menschheit so freundlich zeichnen helfen. Und die Maler, die sein Anlik im Bilde festhielten, deuten in ihrem Gesichte nur eine blaße, schematische Lieblichkeit an, den Glanz jener blonden Haare, die blaße Scheu seiner Augen, Züge, die frei sind von allem, womit das Leben und die Begierden die Seele zu beschweren pflegen. Eine leere, weiche, mädchenhafte Schönheit, göttlich frei von Schuld, selbst von jener süßen Schuld, die das Leben der Menschheit trübt, um es zu formen, ohne Begierden, ohne Willen, ein blaßes, weifenloses Lächeln um den Mund — ja, in der Tat: ein junger Gott, den Menschliches nicht trübt noch formt.

Diese schöne, traumige Makellosigkeit stimmt zu der Mission, die ihm oblag. Schrecklich rein und herzerregend schuldlos erhebt sich dieses Jünglingsbild am Anfang unseres wichen Jahrhunderts, in dem die fäkulären Dinge ein Leben voller Pomp und Waffenärm geföhrt haben. Die Feuer der großen Revolution röteten den Himmel, Bonaparte wühlte die Welt um wie die Schatzgräber den Weinberg, die Horizonte der Zeit schwoollen von wolkenhaften Neubildungen der Zivilisation. Vor diesen Ereignissen steht Sölderlins reine Gestalt als Anzeigung des ältesten, einfachsten Schmerzes, der in der Wüste ebenlogt möglich ist wie inmitten der finsternen Architekturen der Kultur. Das früheste, notwendigste Veid der Menschheit mußte er tragen, das ursprünglichste und einfachste Schema aller Menschenschmerzen, eine ganz un-

*) Einleitung zu dem demnächst bei H. Piper & Co., München, erscheinenden Buch: Friedrich Sölderlin von Wilhelm Michel.



Käte Ohlmann

persönliche, mythologische Dual, die durch Empirisches nicht getrübt war.

Was Sölderlin lebte, war fast ein reines Mysterienpiel. Er litt maßgebend und vorbildlich, er litt nicht für sich und eigener Verfehlungen willen. Er litt im Auftrage der Menschheit einen selbstvertretenen Tod.

Es kann den heiligeren Wert seines Lebens nicht herabdrinnen, daß er für seine Person unterlag. Es macht im Gegenteil seinen ganzen Wert aus, daß er aus seinen Kämpfen mit der Gottheit für sich nichts an Glück oder an Lebensmöglichkeit zu retten wußte. Es ist zwar auch einem anderen selbstvertretenen Opfer der Menschheit gesagt worden: „So du der Gemethe bist, steige herab vom Kreuz und hilf dir selbst!“ Er gerade, daß sich das Opfer selbst in die Unmöglichkeit, sich zu retten, begeben hatte, macht seine Bedeutung aus. Daß Sölderlin von Grund aus unfähig war, das Leben der Erde zu leben, gerade das stempelt ihn zum mythologischen Helden. In seinem Leben ist die Welt. Er hätte nicht so ewige Aufschübe über die Stoffe geben können, als wenn das Leben der Menschheit gemischt wird, denen er sein eigenes Leben zu wahren verstanden hätte.

Uns allen gab er die Welt fäcker zu fällen. Er zeigte uns die Stoffe, die sie bauen, er zeigte uns in dem wundervollen Spiegel eines nicht geliebten Lebens die Kräfte und Gegenkräfte, die im Ganzen wirksam sind. Vom Panischen unangefest bedroht, vom Empirischen unangefest genähtigt, im Panischen heimatlos infolge seiner Affinität zum Panischen, beidem innerlich fern, beidem mit der grenzenlosen Liebe des Ausgestoßenen zugeneigt, hat er als ein wunderbarer Fremdling von beidem uns die herzfähigsten, die glühendsten Begriffe gegeben. In uns allen stärkte er das Leben, indem er das feimige zum leeren Spiegel dämpfte. Wir blickten hinein und finden darin, was uns den eigenen Tod eripart: das Bild des Rätsels in blendender, schier unerträglich Klarheit. Wenn uns Lebende jetzt die milde Luft erfreut und die Liebe das Herz stärkt, getrieben wir die Früchte all der Opertode, die um der Menschheit willen geschehen sind. Etwas von Sölderlins Sterben ist in allem Leben, das uns umgibt und das wir selber in uns tragen. Zu einem kleineren Teil machte er es möglich und freier von metaphysischen Trübungen. Wenn wir der Welt in Goethe den mythologischen Menschen des Abendlandes gesehnt haben, so haben wir ihr in Sölderlin das mythologische Opfer unseres Kulturkreises gegeben.

Wilhelm Michel

Apborismen

Von Dr. Baer (Oberdorf)

Die reinen Frauen empfangen alle ihre Kinder vom heiligen Geist.

Weil sie ihre ganze Untenheit nur einem Manne offenbart, genießt manche Dirne das Ansehen eines ehrbaren Weibes.

Keiner ist so schlecht oder überflüssig, — daß nicht ein anderer einmal froh wäre an ihm.

Die böse Junge ist nicht so gefährlich wie das böse Ohr.

Nahrungsjorgen — wie lächerlich! Menu-forgen — wie aufregend!

Es gibt viele, die immer gesucht sein wollen — und immer ausweichen, wenn man sie findet.



Auf Wiedersehen!

G. v. Finetti

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Keszer und Modernisten

(Aus dem Altperischen überetzt)

Zoroaster war eben im Begriff, über die Brücke Tschinevad zum Tor des himmlischen Dorodmans hinauszuföhren, da fingen seine Jünger im Lande Fran einen heiligen Streit an.

Die Priester von Kauluffan sprachen: „Hört auf uns, ihr Frommen! Gott Drmuzd ist voreckig und trägt einen violetten Abendmantel. Und wenn ihr nicht so glaubt, werdet ihr in den Höllenabgrund Dufak gestürzt werden.“

Dem widersprachen die Priester von Schiras und riefen: „Es steht klipp und klar im Zend avesta, daß Drmuzd kugelrund ist und keinen Mantel trägt, sondern ein weiß und grünkärriertes Hemd ohne Ärmel. Und wer anders glaubt, wird erwig im Dufak schmachten!“

Der Oberpriester von Jspahan aber schrie in die Volksmenge hinein: „Wir ist Drmuzd selber erschienen! Er hat einen ganz plinderförmigen Oberkörper und trägt weder Mantel noch Hemd, sondern nur ein paar modische Sandalen! Und wer dies leugnet, wird Dorodman nie sehen!“

Da fielen die Parteien unter Anführung der Priester über einander her und schlugen sich zu tausenden tot im Namen des Gottes Drmuzd.

Aus der jungen Priestergeneration aber mischten sich einige unter das Volk und predigten: „Wir haben den Zend avesta wissenschaftlich und kritisch durchforscht! Gott Drmuzd ist nicht voreckig, sondern an den Kanten und Ecken abgerundet.“ Ober: „Drmuzd ist nicht ganz kugelrund, sondern eher oval und sein Hemd ist nicht kariert, sondern einfarbig!“ Ober: „Sein Oberleib ist eher kegelförmig als plinderförmig und Drmuzd geht barfuß.“



A. Fiebiger

Die Sechzehnjährige

„Man bin ich durch Mama aufgeklärt und muß noch drei Jahre warten, bis ich heiraten darf.“

Als diese neuen Lehren den alten, unter sich zerfallenen Priestern zu Ohren kamen, verhöhnten sie sich pöhslich, hielten sich auf die gemeinschaftliche Glaubensbasis, daß Drmuzd eine Urform und keine abgeleitete Form heilige und warfen die jungen Priester zum Sempel hinaus, indem sie brüllten: „Ein abgerundeter, aber ein ovaler oder ein kegelförmiger Herrgott ist überhaupt kein Gott mehr, sondern ein Mensch!“

Zoroaster wartete im Dorodman 2000 Jahre vergebens auf die Ankunft eines seiner Jünger. So oft sich das Himmelstor öffnete, kam ein alter Feueranbeter und nahm an Drmuzds Tafel Platz. Endlich tritt Zoroaster vor Drmuzds Thron und fragte den Gott nach dem Verbleib seiner Jünger. Und Drmuzd sprach: „Aber mich befinnen will, ist ein Gotteslästerer und Gotteslästerern bleibt der Eintritt in den Dorodman verwehrt!“

Beda Hafan

Eine Freundin Dr. Kaufens

Im ersten Semester in München wohnte ich bei der verwitweten Frau felizitas Selbberger. Sie war hoch in den fünfzigern, hatte einen Kropf und lief jeden Morgen in die Messe.

Einmal nachts kam ich spät heim und fand den Hanschlüssel nicht. Es blieb mir nichts anderes übrig, als meine Zimmerwirtin heranzuläufen. Nach einiger Zeit ließ sie sich endlich erweiden und warf mir den Schlüssel herunter. Ich sperrte auf und stürmte so häufig die Treppe hinauf, daß ich oben im Dorplatz fast mit der überfallenen alten Frau zusammenrumpelt wäre. Natürlich war sie nur notwendig bescheidet und flüchtete bei meinem Anblick freudig in ihre Gemächer.

Wie ich neulich, nach sieben Jahren, zum ersten Mal wieder nach München kam, begegnete ich ihr zufällig auf der Straße. Ich erkannte sie schon von weitem an ihrem Kropf. Man waren wir stets auf miteinander ausgekommen, und ich hätte sie gerne begrüßt und ihr ein paar freundliche Worte gesagt. Aber es ging nicht.

Sie sah nämlich noch immer verächtlich lächelnd zur Seite.



Schöne Mädchen

tragen nur edlen Schmuck, die allein richtige Betonung ihrer Naturgaben. Es ist die Forderung der Zeit, daß Zweckdienlichkeit und Echtheit des Materials als beste Eigenschaften moderner Kleinodien gelten sollen. Gleichsam eine Hochschule für angewandte Kunst, trotz alltäglicher, bürgerlicher Preise, repräsentiert unser Katalog, den erste Fachleute, in Verbindung mit den würdigsten Fabriken der Branche, für Kennen zur Augenweite bestellt haben. Die besondere Qualität dieser Erzeugnisse eines raffinierten Geschmacks beweist unser Einkaufstalent. Unserem Vertriebsystem, der langfristigen Amortisation, wird von allen Gesellschaftsklassen Vertrauen dargebracht. Stellen auch Sie uns auf die Probe.

Stöckig & Co. Hoflieferanten

DRESDEN - A. 16 (für Deutschland)

BODENBACH 11 B. (für Oesterreich)

Katalog U 65: Silber-, Gold- und Brillantschmuck, Glasbütten und Schweizer Taschenuhren, Großuhren, echte und silberplattierte Taschengeräte, echte und versilberte Bestecke.

Katalog K 65: Lederwaren, Plattenkoffer, Necessaires, Reiseartikel, echte Bronzen, Marmorskulpturen, Terrakotten und Fayencen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Nickel- und Zinngeräte, Thermosgefäße, Tafelporzellan, Kristallglas, Steinzeug, Korbmöbel, Lederstuhlmöbel.

Kat. 565: Beleuchtungskörper f. jede Lichtquelle.

Katalog P 65: Photographische und Optische Waren: Kameras, Vergrößerungs- und Projektions-Apparate, Kinetographen, Operngläser, Feldstecher, Prismen-Gläser usw.

Katalog L 65: Lehnstühle und Spielwaren aller Art, für Knaben und Mädchen.

Teppiche: (Spezialangebot T 65).

Bei Angabe des Artikels Kataloge kostenfrei.

Gegen Barzahlung, oder erleichterte Zahlung.

Inserten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München Copyright 1911 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Holle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 0 Heller, nach dem Auslander Quartal (13 Nummern) in Holle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 1/2 Dollars. Einzelne Nummern 40 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die
vergespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.



Hedwig Frankenburger

Lawn-tennis

„Ach, am liebsten würf ich dem Herrn
Doktor mein Herz hinüber!“

Goerz Trieder Binocles

Erweitertes Gesichtsfeld.
Erhöhte Helligkeit und Plastik

Bezug durch alle einschlägigen Handlungen. Preisliste kostenfrei.
Opt. Anst. C. P. GOERZ Akt.-Ges. BERLIN-FRIEDENAU 26
PARIS LONDON WIEN NEW YORK

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Blüte durch unser Orient. Kraftpulver „Bistriert“, ges. gesch., preisgekrönt mit gold. Medall. In 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unerschütterlich. Streng reell — kein Schwund! Viele Dankschrb. Kartos mit Gebrauchsanw. 2 Mk., Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co Berlin 56. Königgrätzer Strasse 66.

VORBILDUNG f. Einjähr.-, Prim.-, Abht.-Pfg
I. Dr. HARANGS Anst., Halle S. 7.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate zu Originalpreisen. Neueste Modelle. Prismenolofatescher Bequemste Teilzahlung. Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Schoenfeldt & Co
Jnh. A. Roscher, Berlin SW.,
Schöneberger Str. 8c

Deinhard Gabinet

Beliebteste
deutsche Sektmarke

aus den
Kellereien
von

Deinhard & Co.,
Coblentz.

Deinhard Gabinet



Ingenieur-Akademie WISMAR a. d. Ostsee
für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure,
Architekten. Ehemalige Fachschüler finden Aufnahme.

Von der k. Regierung genehmigte **Münchner Schauspiel- u. Redekunst-Schule**
von **Otto König**, k. b. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17 b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreife. — Hervorragende Lehrkräfte. — Aufführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei. —

KAISER-BORAX

Hervorragendes Toalettmittel,
in hunderten Familien im
Gebrauch; macht die Haut zart und weis
und zugleich widerstandsfähig gegen
Witterungseinflüsse. Nur echt in **roten**
Kartons zu 10, 20 und 50 Pf. Kaiser-
Borax-Seife 50 Pf. Toa-Seife 25 Pf.
Heinrich Mack in Ulm a. D.



Syphilis

mit **Quecksilber** oder
„**Ehrlich-Hata 606**“
oder **naturgemäß** heilbar?

Kritische, Jedem verständliche Betrachtungen von Aerzten und anderen Sachverständigen über die grosse Frage der Gegenwart: Ist Syphilis völlig und dauernd ohne Nachwirkungen, Spätererscheinungen, Neuvergiftungen etc. heilbar? Jeder Syphiliker, jeder Gebildete hat die Pflicht, sich hierüber gründlich und nicht nur einseitig zu informieren. Man lese das hochwichtige lehrreiche Buch: „Teufel und Beelzebub — Syphilis und Quecksilber!“ von Spezialarzt **Dr. E. Hartmann, Stuttgart 2**, Postfach 126. — Preis M. 1.50, ins Ausland M. 2.— (auch in Briefen). In verschloss. Couvert.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Bei Anwendung von

Zahn-Crème und Mundwasser

KALODONT vermeidet

man am besten Typhus, Diphtheritis und andere

Infektions-Krankheiten.

KALODONT ist als sehr erfrischend und angenehm im Geschmack auch für Raucher zu empfehlen.

F. A. SARG's SOHN & Co.
k. u. k. Hof-Lieferanten.

Berlin. Wien. Paris.



Metzer Gewerbausbau-
GELD-Lotterie.
Ziehung
13. u. 14. Septemb. 1911
4658 Bar-Geld-Gewinne Mk.
158000
Haupttreffer Mark
75000
20000
10000
u. s. w.
Kleine Losanzahl!
Lose à M. 3.-
Porto und Liste 30 Pfg. extra
bei der General-Ziehung:
R. Pradarutti, München
Maffeistraße 4/1
und allen Losverkaufsstellen.

In Oesterreich-Ungarn nicht erlaubt.

Müller-Extra

Matheus Müller Sektellerei Etwille
Dofflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Sr. III. des Königs von Bayern, Sr. III. des Königs von Sachsen, Sr. III. des Königs u. Kurfürstentums von Baden, Sr. Hof. Hof. d. Sachsen Herzog I. Augustin, Sr. Hof. Hof. d. Grossherzog u. Baden, Sr. Hof. Hof. d. Mecklenburg-Schwerin, Sr. Hof. Hof. d. Braunschweig, Sr. Hof. Hof. d. Preussen Herzog I. Augustin, Sr. Hof. Hof. d. Christian u. Sildens, Hof. Hof. d. Fürst Leopold u. Böhmen u. zollern-Sigmaringen, Sr. III. des Königs von Schweden.

Wer reist, braucht genaue Zeit,



nicht nur der Geschäftsmann, sondern auch alle, die zwecks wohlverdienter Erholung auf einige Zeit dem Alltagsleben entziehen. Nichts ist störender als eine unzuverlässige Uhr, durch deren Schuld ein wichtiges Zusammentreffen oder irgend ein bestimmter einzuhaltender Zeitpunkt verstimmt wird.
Die antimagnet. NOMOS-Uhr vereinigt hohe Präzision u. Stabilität.
Verlangen Sie unsere hochinteressante Broschüre „Die mod. Taschenuhr“, welche Ihnen völlig kostenfrei übersandt wird von der Fa.
„NOMOS“, Dresden-A., Bf. 134.
Lieferantin der Transatlantischen Flug-Expedition.



G. Hertling

Erinnerung an Italien

„So — Sie kommen aus Italien? Da werden Sie wohl bleibende Erinnerungen mit nach Hause nehmen?“
„Genieß, Fräulein, — die Salamiwürst schmeckt mir jetzt noch auf!“

ESPRIT

Liebings-Cigarette
der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück **„SULIMA“ DRESDEN**

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor **Anna Fischer-Dückelmann** „Das Geschichtsleben des Weibens“ lesen. Unser bereits in 13. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlr. Illustr. u. zierlig. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Kosten).
O. Linsler, Sozialmedizin-Verlag, Berlin-Pankow 251.

Nervenschwäche

der Männer. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Rumler** zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarksererschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. Exzesse u. aller sonstigen geheimen Leiden.** Von geradzun unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.00 Briefm. franko zu beziehen von **Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz).**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

LIQUEUR

BÉNÉDICTINE



Rennfahrer mit Lorbeerkranz

Nettel-Aufnahme mit Hauff-Platte

Interessante, reich illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.
J. Hauff & Co., G. m. b. H. Nettel Camerawerk, G. m. b. H.
 Feuerbach b. Stuttgart. Sontheim No. 3 a. Neckar.

Liebe Jugend!

In einer Vorstadt Münchens, die ob ihrer malerischen Winkel alljährlich das Ziel vieler Kunstbesucher ist, wohnte ein ehrfamer Schneidermeister, welcher bei Alt und Jung seiner Schnurten wegen bekannt war. Eines Tages nun hatte er sich fortel erübrigt, daß er daran gehen konnte, eines jener malerischen Häuschen als Eigentum zu erwerben.

Nach erfolgtem Einzug und neuer Einrichtung des Hauses, ließ er über der Türe einen für die Nachbarn wenig schmeichelhaften Spruch anbringen:

„Hat Dir das Glück ein Haus gebaut, Der Teuf Dir in die Fenster schaut!“

Ueber Nacht malten ihm die geärgerten Nachbarn als Antwort darunter:

„Doch mußt Du fleißig Hofen sicken, Daß Dich die Schulden nicht erdrücken!“

Illustriertes Prospekt gratis
Nerven Auf Frischungskuren
 Erfolgreichste Heilmittel bei Nervenkrankheiten
Sanatorium Silvana Gail

CHAMPAGNE ÉPERNAY
MERCIER

Berlin - Zehlendorf - West • Waldsanatorium Dr. Hauffe
 für Kranke (auch bettlägerige), Rekonvaleszenten, Erholungsbedürftige.
Beschränkte Krankenzahl.

Physikalisch-diätetische Behandlung
 Erholungsbedürftige.

Aureol-Haarfarbe
 seit 16 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
 färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. Mk. 3.50 Proh. Mk. 1.75
J.F. Schwarzlose Söhne
 Kgl. Hof. Berlin Markgrafen Str. 29.
 Überall erhältlich.

Graue Haare
 erhalten Naturfarbe wieder durch **Sebaldin Haarfarbe** Wiederhersteller, sukzessive wirkend. Erfolg überraschend. Anwendung wie Kopfwasser, befleckt weder Wäsche noch Haut. Unschädlichkeit garantiert. Preis pro Flasche M. 3.—. Prosp. gratis. Joh. André Sebald, Hildesheim.

Briefmarken-
 Preisliste gratis u. franko. Joh. Feller, Wien I., Wipplingerstrasse 10.



Die Aufhebung der Beschlagnahme
 des Kunstwerkes
Der weibliche Körper
 von R. Arringer
 mit ca. 100 Illustrationen nach lebenden Modellen bedeutet einen Sieg für die Reformbestrebungen unserer Zeit. Das Werk kostet in prachtvoller Ausstattung Volksausgabe brosch. M. 2.50, elegant gebunden M. 4.—.
 Eines der besten und glänzend rezensierten Werke ist das
Geschlechtsleben des Weibes
 von Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann.
 14. vermehrte u. verbesserte Auflage, mit vielen Illustrationen und einem zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode. Preis brosch. M. 3.—, eleg. gebd. M. 4.—. :: Für die junge Frau, die Mutter inenblichlich, für jeden Eleganten begehrenswert. Zu beziehen sind beide Bücher durch **Vogler & Co., Berlin, Glitschinerstr. 12a**

Moderne Binocles

Als Fabrikate, die allen Ansprüchen gerecht werden, stehen die der Firma **Hensoldt & Söhne** und **Voglgänder & Sohn A.-G.**, die in versch. Armeen u. Marinen eingeführt sind, unbedingt an erster Stelle. Besonders hervorragend sind für Reise, Sport, Jagd, Theater etc.:
Hensoldt Prismen-Binocle 6x Vergr. Preis 135.— Mk. mit Etui und Riemen; Monatszahlung
Voglgänder Prismen-Binocle 6x Vergr. Preis 140.— Mk. mit Etui u. Riem.; Monatszahlg.
 Beide Gläser sind modernster Konstruktion, keine verästelten Modelle, in Qualität über jeden Zweifel erhaben und liegt deshalb **6 Tage portofrei zur Ansicht, ohne Kaufzwang** und ohne Anzahlung zu verlangen, denn keines der beiden Gläser braucht man zu behalten. Man fordere also zu Vergleichszwecken unsere Ansichtsendung. Prospekte über andere, auch billigere Gläser kostenlos. Bei Barzahlung Originalpreise bzw. 10% Rabatt.

haben 24 mm grosse Objektive bezw. Objektiv-Oeffnungen, denn je grösser sein Objektiv, desto heller und klarer die Bilder, desto besser das Glas.

6 M.



Photo-Apparate
Köhler & Co., Breslau XIII 70/1.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W. 8, Friedrichstrasse 182

Neu eröffnet:

Amsterdam:
Kalverstraat 165

Posen:
Wilhelmsplatz 7



Einheitspreis für

Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch J.



Photograph. Apparate
Binokel Ferngläser Barometer
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preisermäßigung.
Illust. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.
G. Rüdernberg jun.
Hannover und Wien.

Die ideale Kunstzeitschrift

Meister der Farbe

Monatlich 6 farbige Kunstblätter
Mit vortrefflichem Beiblatt, Kunstschau
Verlangen Sie Prospect von E. A. Seemann, Leipzig.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Paul Rieth (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg. für halbseltige, zu haben. — Bei jeder Sendung werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig extra berechnet.

Nordseebad Scheveningen
via Emmerich

Prospecte gratis
Saison 1911

Strahlende Augen



erobren leicht die Bergen aller Wälder, träber Bild bunter Wälder mit den Blüten und Blümen, sowie die Säuren durchwonnener Wälder verführerisch durch Reiz des Ozeanischen Augenwäfers, das den Augen Strahlenden Glanz verleiht und sie ausdrucksvoller macht. Garant. umfänglich! Hatten Ill. 2. — u. 3 50 (Horo 50 50) nicht wertvollem Buch, die Schönheitspflege! Veri. durch Otto Reibel, Berlin 7, Eisenbahnstr. 4.



„Ideale Büste“
schöne volle Körperformen durch
Nährpulver „Grazinol“.
Vollständig unschädlich,
in kurzer Zeit geradere
Überraschende Erfolge,
ärztlicherseits empfohlen.
Garant. Fleisch liegt
bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es
wird Ihnen nicht leid tun. Kart. 5 12.—,
3 Kart. zur Kur erf. 5 34. Porto extra;
diskr. Vers. Apotheker H. Müller,
Berlin 3, Frankfurter Allee 136.

Aufklärung!

Bedeutende Professoren und Ärzte empfehlen und verwenden im eigenen Gebrauche unsere patentierte hygienische Erfindung. Geheulte erhalten gratis Prospekt durch: Chemische Fabrik Rasfovia Wiesbaden 12. Als Drucksache gratis.



Reisen Sie nicht

durch schöne Gegenden ohne einen **KODAK** mitzunehmen.

Die in einem Kodak-Album gesammelten Bilder werden Ihnen die Erinnerung an das Vergnügen der Reise dauernd lebendig erhalten.

KODAK-Photographie ist
Photographie ohne Dunkelkammer.

Alle photographischen Händler führen Kodak-Apparate. — Man achte auf die Marke „Kodak.“

Neuester Kodak-Katalog Nr. 43 und Kodak-Broschüren auf Wunsch gratis und franco.
KODAK Limited, KODAK Ges. m. b. H.
St. Petersburg, WIEN, BERLIN,
19, Belchaja Konjarschaja. Graben Nr. 23. Markgrafenstr. 92-93.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Geist, Charakter und Prügel

Das Reichsgericht hat kürzlich die Frage, ob den Lehren an den Fortbildungsschulen ein Züchtigungsrecht zuzubilligen sei, bejaht. Die Fortbildungsschule — so führt die betreffende Entscheidung aus — habe die Aufgabe, nicht nur ihren Schülern Kenntnisse beizubringen, sondern auch auf ihren Geist und ihren Charakter erzieherisch einzuwirken.

Die Götter haben also vor die Tugend den Rohrstock und vor die Weisheit den Bambusstab gesetzt. Der Ausdruck: „Sie unerzogener Mensch!“ ist künftig keine Verbalbeleidigung mehr, sondern ein Kompliment, das so viel bedeutet wie: „Sie ungeprägelter Mensch!“

Die Fortbildungsschüler mögen sich übrigens trösten. Nicht nur Lehrlinge und Gesellen, sondern auch die Handwerksmeister dürfen nach der zitierten Reichsgerichtsentscheidung fortan verchauen werden. Auf Grund des deutschen Handwerksgesetzes sind ja die Handwerkskammern befugt, Veranstaltungen zur sittlichen Ausbildung der Handwerksmeister zu treffen, und auf Grund des gleichen Gesetzes haben ja die Handwerkerinnungen u. a. die Aufgabe, den Gemeingeist unter den Handwerksmeistern zu pflegen. Auch das Theaterpublikum muß sich wohl in Zukunft auf gesetzlich zulässige Hane gefaßt machen. Man hat ja schon oft das Theater als Erziehungsstätte und als moralische Bildungsanstalt bezeichnet. Vielleicht könnten hier die Bankenflügel, die ja ohne dies so viele lange Pausen haben und die außerdem über zweckentsprechende Erziehungswaffen verfügen, zur erzieherischen Verfolgung des Publikums verwendet werden.

Wanderer



Th. Baugartner

Die größte Sünde

„Was, Ueßl, mit an Protestanten hast Dich einlassen? Psui Teufel.“

„Aber Herr Pfarrer, er heirat' mich ja.“

„Was? Das auch noch?“

Modern

„Der Herausgeber der neuen Zeitschrift hat mich gebeten, ihm eine Abhandlung über ein modernes Thema zu schreiben.“

„Darf man fragen, Herr Professor, welches Thema Sie sich dafür ausgewählt haben?“

„Die Entstehung des Alphabetes.“

Auf einmal ist sie da . . .

(Ein Couplet)

Die Katholikentage fürwahr
Erbauen die Alten und Jungen.
Es werden dort Reden gar wunderbar
Ueber „Christliche Liebe“ geschwungen.
Die Toleranz preist man wunderschön,
Die dem Zentrumsherzen so nah —
Man hat sie das ganze Jahr nicht gesehn,
Auf einmal ist sie da!

Verläßt man friedlich sein edles Hotel,
Um die Sommerfrische zu schlüpfen,
So sieht am Portal man wie Pilze schnell
Aus dem Boden ein Menschenvolk schlüpfen.
Sie halten die Hand hin und bitten schön,
Sie erpressen ihr Trinkgeld beinah' —
Man hat sie das ganze Jahr nicht gesehn,
Auf einmal sind sie da!

Zum Zoologischen Garten der Münchner Stadt
Sind spärlich die Spenden geflossen.

Es hat beim Bezahlen so Mancher, der's hat,
Das Ohr und den Geldschrank verschlossen.
Doch bei der Eröffnungsfeier, wie schön!
Schrien alle die Reichen: hurra —
Man hat sie das ganze Jahr nicht gesehn,
Auf einmal sind sie da!

Die neuen Wahlen, sie nahen heran.
Bald wird man dafür agitieren.
Die Konseroativen, wie werden sie dann
Dem Volke was vorbeklämieren:
„Injre Liebe zu Euch, so selbstlos und schön,
Ist ohne Grenzen, ja, ja“ —
Man hat sie das ganze Jahr nicht gesehn,
Auf einmal ist sie da!

Bim

Salem Aleikum

Salem Gold

(Goldmundstück-Cigarette.)

Etwas für Sie!

№ 3½ 4 5 6 8 10
Preis 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d.St.

Orient Tabak & Cigaretten-Fabrik
„Yenidze“ Jnh. Hugo Zietz Dresden

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

DIE 7 SCHWABEN



Marke

Asbach „Uralt“

ist ein echter alter Cognac.

Deutscher Cognac

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage. Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist nur den von **Mme. Rosa Schaffer** erfundenen Schönheitsmitteln gelungen. **Poudre ravisante, priv.** macht die Haut blendend weiss, Blatternarb., Muttermale, Sommersprossen verschwinden, glättet Runzeln und lässt jedes Frauenantlitz jugendlich frisch erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung verschwindet. Mk. 6.- und Mk. 3.-. **Crème ravisante** verjüngt um Jahrzehnte. Preis Mk. 3.-. **Eau ravisante** verhilft d. Schlaf.

Werdn. stärkt u. ist d. ausgezeichneteste Toilettenwasser. Preis Mk. 6.-. **Rhodops** verleiht jed. blassen Gesichte unvergängl. Rosenhauch. Mk. 3.-. **Königspelen** Mk. 2.- bis Mk. 4.- und **Crème rosin** Mk. 3.- verleiht den Händen Marmorglätte. **Savon ravisante**, beste Seife d. Welt, auffall. Wirkung. Mk. 2.40 u. Mk. 1.60. **Hauttuschete** gibt auf die Umgebung unwiderstehlichen Zauber, per Stück 70 Pf. Karton 3 Stück Mk. 2.-. **Konoor** gibt ergrauten Haaren die Farbe der Jugend (blond, braun, dunkelbraun, schwarz), klein Mk. 3.-, gross Mk. 10.-, Einmal. Gebr. genügt. **Kernol** verleiht den Haaren herrlichen Glanz. Mk. 5.-. **Haarfeind** entfernt sofort sicher alle löstigen Haare. Mk. 3.-. **Haarstärker** verhilft. Ausfall. u. Grauwert, kahle Stellen werd. behaart. Mk. 3.-. **Kinnbinde** zur Verhütung des verunstaltenden Doppelkins. Mk. 4.-. **Schirmlinde** zur Erzielung einer falllosen, marmorglätt. Stirn. Mk. 2.-. **Rosa Schaffer's „Lieblingsveichen“**, herrlichster Waldveichen-duft. Mk. 6.- und Mk. 4.-. **„Eau de Cologne“** von unübertroffener Wirkung, von Mk. 2.- aufwärts. **Kallomann** 60 Pf. **Kampferess** Mk. 2.- zur Pflege der Hände. **Frostfallin** schützt vor Erfrieren. Mk. 1.- bis Mk. 2.-. Gefrorene Nasen und Hände werden blendend weiss.

Rosa Schaffer, Wien I, Kohlmarkt 6 H.
Versand: Wien XIX, Hammerschmidtgasse 18.

Ehrenmitglied der **Chemico Fisiko** in Palermo. Dame Patronesse des **Sankt Petrusordens** mit dem Ehrenkreuz, kgl. S. Hof- und Kammerlieferantin. **Einhorn-Apotheke** des **J. Ribnosen, Frankfurt a.M.** sowie in allen feinen Parfümerien und Drogerien.

Sonntags-Beitung fürs Deutsche Haus

Vornehmste und vielseitigste illustrierte
Familien- und Frauen-Zeitung Deutschlands.



(Verteilterte Nachbildung des Umschlages.)

Eine Fülle des Interessanten für Alterhaltung und Belehrung, für Haus und Leben bietet die „Sonntags-Beitung für's Deutsche Haus“ mit ihrer wertvollen 9 Beilagen.

**Jedes Familienmitglied
findet in der „Sonntags-Beitung
für's Deutsche Haus“
Unterhaltung und
geistige Anregung.**

Wer mit seiner Zeitschrift einmal wechseln will, wähle ein Probe-Abonnement auf die „Sonntags-Beitung für's Deutsche Haus“.

Preis 20 Pf. wöchentlich
(vierteljährl. Mk. 2.45 nebst 15 Pf. Bestellgebühr.)

Zu bestellen bei allen Buchhandlungen am Orte. Wo eine solche nicht bekannt ist, bestelle man die „Sonntags-Beitung für's Deutsche Haus“ unter genauer Angabe dieses Titels **am Schalter des nächsten Postamtes.**



Über 140,000 Abonnenten
in den vornehmsten Kreisen hat die „Sonntags-Beitung für's Deutsche Haus“.

Fortschritt-Siefel

und Halbschuhe für Damen, Herren, Kinder

Sie buldigt beim
Schlangentanz
der Marke
der Lieganz

Vertrauenshaft sind durch Proben zu ermitteln.
Preisliste zu erlangen durch die Fabrik oder in allen Buchhandlungen in Deutschland. — Katalog kostenfrei.

Gegen Hautausschläge aller Art

bestens bewährt ist die 40 Prozent Holztheer enthaltende



Milder: Berger's Glycerin-Theerseife. Bei hartnäckigen Leiden: Berger's Theer-seifenpulver. Vortrefflich f. d. Teint: Berger's Boraxseife. 1 Stück jeder Sorte samt Broschüre 60 Pfg. od. 70 Heller. In allen Apotheken, besseren Drogerien u. einschlägigen Geschäften des deutschen Reiches, Oesterreichs und der Schweiz. Man achte auf Schutzmarke u. Firmenzeichnung G. Hell & Comp., Troppau, Oester.

Korpulenz

Feitfähigkeit

Trinken Sie statt Kaffee etc. nur d. echten, ärztl. empfohl. Dr. Richters Frühstückskaffee. Garant. unschädlich. Feinste Refer. 1 Pak. M. 2, 3 Pak. M. 5. Prosp. gratis. Dr. med. Gu. schreibt: Ich konstatierte Gewichtsabnahmen v. 5-6 kg. in etwmal 9/10, ko nach ca. 21 Tagen. Institut Hermes, München 55, Baderstr. 8.

„Charis“
patentiert in Frankreich.

Der orthopädische
Brustformer „Charis“
Gesetzl. geschützt. Deutsches Patentsystem

„Charis“
patentiert in England.

vergrößert kleine unentwickelte und festigt weiche Brüste. „Charis“ ist nach berühmtem und von fast allen anderen Ärzten anerkanntem Professor Bierlein's System (Hyperämie) konstruiert u. hat sich 1000fach bewährt. Den Brüsten wird mehr Nahrung (Blut) zugeführt, sie werden dadurch straffer und wölben sich. Kein Mittel kommt „Charis“ in der Wirkung gleich. Kein scharfer Druck durch einen harten Glas- oder Metallring, der schädlich wirkt. Damen tun gut, ehe sie reure Sachen v. Ausland kommen lassen, meine Broschüre zu lesen. Ich leistet für Erfolg Garantie. Broschüre mit Abbildungen und ärztlichen Gutachten gratis.



Frau R. S. Schwenker
Berlin SW,
Potsdamer Str. 86 B.
Sprechzeit 11 1/2—6 Uhr.
Die Auslandspatente sind
verkauft.

„Charis“
patentiert in Oesterreich.

Photographische Aufnahme einer
45 jährigen Frau nach 10 tägiger
Anwendung des orthopädischen
Brustformers „Charis“.

„Charis“ Amerik.
Patent erhalte noch.

CLICHE CONSEE

MÜNCHEN 5
PLAKATE, KATALOGE
KUNSTWERKE
IN SCHWARZ- U. FARBBENDRUCK
GROSSBETRIEB
KOSTENANSPRACHE U. MUSTER GRATIS

Der weibliche Busen

seiner Pflege und die Mittel zur Erlangung einer vollen Busen von Dr. H. Fischer. Sicherer Erfolg garantiert. — Zahlreiche Zeugnisse. — Preis 20 Pfennig. Institut für Gesundheitspflege, Wiesbaden 10.

Norddeutsche Kulturmission in der Sommerfrische

Mein siebenjähriger Sohn Walter ist sehr gekränkt, weil ihn eine „preussische Dame“ ermahnt, nicht immer zu lachen, das ist mir Wurscht; er solle dafür doch lieber lachen: das ist mir eins, oder einerlei, oder egal. Seiner Horn äuserte er folgendermaßen: „Wenn die mal einen Bauern finden hört: Himmelshergott Saftament, Sanhund dredefter, dann sagt sie in der höchsten Stiel: „Sitte, lieber Mann, man face nicht Himmelshergottsaftament, Sanhund dredefter, man sagt: liebes Gierchen, geh doch weiter.“
Gg. R.

**Bacchus
Weinflaschen-
Schränke**
Preisliste gratis.
Joh. Nic. Dehler
Hoflieferant
Coburg 2.

Sigurd-Platten
Richard Jaher
Trockenfruchthändler
Dresden-A 15

Konzentrator
entlastet Ihren Kopf
und hilft Ihnen
disponieren
Doktorerhebung frei
Bruno Sprafkin's
Berlin-Pankow 71
604 gel.

Ein wahrlich königliches Laberbrum!

Königliches Laberbrum

verdeckt der **Beinkorrektor**. Prosp. erbeten. M. Wohlfahrt Necht, Hamburg 3.

Gegen Korpulenz!

Schlechte Figur erzielt man d. die ärztl. empf. unerschöpflichen Entfettungs-Tabletten Figura Extr. Fac. O.L. Keine Änderung der Lebensweise! 3 M. 4 Schachteln (je 10 K.) 10 M. 25 Pf. Dankesch. postareit! versandlich. bestellbar! Apothek. zum eiseren Mann, Straßburg 12/13.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Waterman's Ideal Safety Pen



∴ Sicher wenn offen ∴
Sicher wenn geschlossen.

Das ist die spezielle Eigenart dieser Füllfeder: sie bleibt in jeder Lage vollkommen dicht. Das ist besonders für alle diejenigen wichtig, welche nicht darauf achten, wie sie die Feder in der Tasche tragen, oder welche sich viel auf Reisen oder im Außendienst befinden. Die Qualität der Waterman-Feder als solche ist über alle Zweifel erhaben.

Eine Garantie für jedes Stück.
In allen Spitzen und Härten.



Von 15 Mark aufwärts in allen
Schreibwarengeschäften zu haben.

L. & C. Hardtmuth, Dresden, Prager-
straße 6.
Paris, Brüssel, Mailand, Wien, London, New York.

Auskunft über alle Reise-
angelegenheiten u. rechtsgültige
Eheschliessung in England
Reisebureau Arnheim
Hamburg W. u. Hohe Bleichen 19

Elektrisiere
dich selbst. Broschüre und
Preis, umsonst.
Schoene & Co., Frankfurt M. 54

ZEISS FELDSTECHE

Prospekt T 10 kostenfrei. Zu beziehen zu gleichen
Preisen durch die meisten optischen Geschäfte.
Berlin :: Hamburg  St. Petersburg / Wien
Paris : Frankfurt a. M.  London :: Mailand

Herz- Stiefel

befriedigen die
verwöhntesten Ansprüche u. zu
Neu Special-Stiefel 16.50
Erkennlich an dem  **HERZ**  Zeichen auf
der Sohle.

mit dem **HERZ**
auf der Sohle

Muiracithin

ist bei vorzeitiger Neurasthenie nach dem heuligen Stände der Wissenschaft ein ganz hervorragendes Kräftigungsmittel. Bei allen Störungen des Zentralnervensystems, des Magens, bei geistiger Ueberanstrengung, moralischer Depression, vorzeitiger Schwäche etc. als Stärkungsmittel unübertroffen. Professor Kolomojew, Direktor des Militär-Hospitals in Kasan schreibt: „Auf Grund meiner Beobachtungen komme ich zu dem Schluss, dass Muiracithin ein spezifisches Mittel ist, das einen hervorragenden Einfluss auf das Rückenmarkszentrum ausübt. Der Erfolg ist schnell und glänzend.“ Muiracithin ist in allen Apotheken erhältlich, Ersatzpräparate weisen man im eigenen Interesse zurück. Umfangreiche Literatur mit Professoren- und Privat-Gutachten gratis u. franko durch das

Kontor chemischer Präparate
Berlin C. 2/20, Neue Friedr. 48.
Voranda: Berlin: Engel-Apotheke, Kanonierstraße 43. München: Ludwigs-Apoth., Neuhauserstr. 8. Köln a. Rh.: Apoth. z. goldenen Kopf, Schildergasse 71a.



Noblesse oblige Seewald

„Aber sagen Sie, Herr Sali Putzinger, Sie haben doch dem Kläger Ihr Ehrenwort gegeben, das Geld zurückzugeben!“

„Wie heißt Ehrenwort — bin ich ä Ritter?“

Frage

Die Kunst, Frauen zu gewinnen:
Man behandle Dirnen wie Damen und
Damen wie Kofotten.

Koda Roda

Hassia - Stiefel

prämiiert Düsseldorf mit 4er
Goldenen Medaille,

das Eleganteste,
Solideste,
Preiswürdigste.



Verkaufsstellen d. Plakate
kenntlich. Katalog bei An-
gabe der Nr. 52 gratis.

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Kunstmaler gesucht

zur Anfertigung von Aquarellen für Serienbilder. Offerten unter
P. H. 790 an Haasenst. & Vogler A.-G., Hamburg.

OBESIT



Arztlich oprobios und verordnetes **Entfettungsmittel.**

Glanzende Gutachten, greift den Organismus nicht an. à Sch. 3.00 M. (4 Kr.), 4 Sch. (ganze Kur) 11.00 M. (14.50 Kr.) Bestandteile: Extr. Fuc. Vong. Gd. Extr. Bilab. Casuarin. -Frühg. -st. 0/0.

Zu haben in allen Apotheken: Versand: Magdeburg, Rats-Apothek. Leipzig, Engel-Apothek. Für Österreich: Wien IV, Schutz-Engel-Apothek.

Gedächtniß ist Gedächtniß!

Auf den „für Damen“ bestimmten Reizfium eines großblättrigen Cafés entläßt die biedere Dame der Ordnung nenlich meine Frau nach Entrichtung des üblichen Trinkgeldes mit den ermunternden Worten: „Bald wieder!“

Humor des Auslandes

Wiemer (zu feiner sechsjährigen Tochter): „Dora, weißt Du schon, daß Sulanna, unsere Haushälterin, heiraten wird?“ Dora: „Gott sei Dank, daß wir das alte Scheusal so werden! freust Du Dich nicht auch? Wer heiratet sie denn?“ Jch!“ (Tit-Bits)

Steckenpferd Liliennmilch Seife

erzeugt zarte weiße Haut u. blendend schönen Teint.

à Stk 50 Pf. überall zu haben.

MARKE CONDOR

Kunst u. Technik

sind in gleich hervorragender Weise in unserem Fabrikat vereinigt.

Größte Leistungsfähigkeit durch direkten Verleuf.

129 eigene Filialen. Saison-Katalog gratis und franco.

Conrad Tack & Cie Schuhfabrik Burg b.M.

Schöne Augen,

erschwinden Blick erhalten Sie nur durch Divine Rosée (Augen-Badewasser). Kräftigt die Augen, verleiht ihnen Glanz und Anmut. Wunderbar wirkend. Unentbehrlich zur Schönheitspflege. Preis p. Flasche 3.50 Mk. Laboratorium Marvel, Düsseldorf 56 c. h. Versand durch: Siemerlings Apoth., Neubrandenburg, Flora-Apothek. Düsseldorf, Apotheke z. Storch, Dresden, Salomonis Apotheke, Leipzig.

Straß-Technikum

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau, Tonindustrie, Innungsberechtigung, Gross-Prüfungskommissar!

STERNBERG

245 CK 13

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kröia, Siam, Swedan etc. etc. — alle versch. Garant. net. — Nur 2 Mk. Preis! gratis. E. Hayn, Saarnburg (Saale) 36

Schriftsteller!

Vorlagengesellschaft Hamburg m. b. H. Glasbühlstrasse 78-79, bittet um Einsendung von Manuskripten aller Art. Spezial: Bühnenwerke.

Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare) **Syphilis.**

Ein Trautzwort für Menschheit. Schrift von Dr. med. u. chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chiefarzt d. Syphilis-Abt. k. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem in dies. Buch beschreibt, neuen ein. Heilverf. wird mehr als 60000 Kranke volat ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verh. Anwesen. unerschöpflich. Jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Siechtum schütz. will. Gek. Eins. v. 2 Mk. auch in Mark. (auf Wunsch versch. 20 Pf. mehr) inkl. Nachs. 2 Mk. 40 Pf. zu bez. von der Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 3.

Gründlich Fernunterricht

Deutsch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Griech. Literaturgesch. Geographie, Geschichte, Kunstgesch. Logik, Philosophie, Stenogr. Mathematik, Physik, Chemie, Naturgesch. Evang. Religion, Kath. Religion, Buchführung u. Handelswissensch. Musiktheor. Väter des Konservatoriums, 19 Professoren, 8 Direktoren als Mitarbeiter. Glänz. Zeitsch. — Dankschreiben, Prospekte u. Probelektion zur Ansicht.

Wie erlangt man wahre Schönheit?

Blendend reinen jugendfrischen Teint erlangen Sie mit Venus in 10-14 Tagen. Schon nach dem 1. Tage aufzufühlende Teintverschönerung! Durch unmerkliche, aber schnelle Erneuerung der Oberhaut, der kein Teintfehler, was es auch immer sei, zu widerstehen vermag, werden Pickel, Mitesser, Falten u. Runzeln, Haut-u. Nasenöde, Sommersprossen vollständig u. für immer beseitigt. M.g. 50 Hierzu gratis die Broschüre: »Die moderne Schönheitspflege« Institut f. Schönheitspflege G.H. Schweders-Schenke Berlin, Potsdamerstr. 10b.

Rustinsches Lehrinstitut

POSDAM, Postfach 16.

Ideale Büste

(Entwickl. u. Wiederherstellung) erzielt man in kurzer Zeit bei Anwendung meines unerschöpflichen Mittels **Sinulla**. Ein aus besten Nährstoffen hergestelltes Präparat, das durch Einreibung in Verbindung, mit der dadurch erfolgte Massage glänzende Erfolge gewährleistet, und die einzige Methode zur Erlangung einer idealen Büste ist. Aerztlich empfohlen. Goldene Medaille. Auskunst gegen Rückporto. Gr. Fl. Mk. 5.— ohne Porto. Versand diskret gegen Nachnahme oder Voreinsendung.

Eise J. Biedermann, Institut f. Schönheitspflege, Leipzig, Barfußgasse.

Koh-i-noor

Der Sieger

Druckknopf mit Prämien

Führende Weltmarke vollendetste Qualität! Einzige höchste Auszeichnungen. Auerkennungen der Modekönige. Garantimarkte KIN beachten!

WALDES & Co. Pratz Dresden-A., Warschau

Prämienkatalog kostenfrei

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

In Mona Lisa

Mona Lisa! O Gioconda!
 Donna, Donna an der Wand!
 Trostlos steh' ich armer Don da,
 Du Du bist mir bürdigerbraunt!
 In zwei in drei, Florenz und Pisa
 Manche schon das Herz mir brach,
 Doch Du warst die Einz'ge, Lisa,
 Die mir niemals wider sprach!
 Ob ein milder Wind gefächelt,
 Ob gebraucht des Sturms Getös,
 Immer haßt Du sanft gelächelt,
 Warst nie sorgig und nerös!
 Von dem Guten auserlesen
 Träum' ich manche Nacht im Bett.
 Bist Du gleich aus Holz gewesen,
 Glichst Du doch nicht einem Brett!
 „Auf der Lisa Treue schwör' ich!“
 Tief ich in die Welt hinaus —
 Und nun, rund vierhundertjährig,
 Brennst Du durch und rückt mir aus!
 War's die Schuld des heißen Klimmas?
 War's ein Dieb? Ein Willkürbar?
 War es ein Nigunquimes?
 Oder — wehe! — ein Chausseur?
 Unerfesslich ist mein Jammer!
 Weh, was hast Du mir getan!
 Schwachtest Du in finst'rer Kammer?
 Schwimmsst Du aus dem Dzean?
 Schönstes Weib des Erdenballes
 Hör mir flehn, entschwindnes Glück:
 „Mona Lisa, Alles, Alles,
 Ist vergeben — Keh' zurück!“

Karlchen

Seemannswech

Der Kommandant des italienischen Panzerkreuzers „San Giorgio“ rannte, während er in einem Arm die weißen Geleiten, im andern eine Bouteille Sekt umklammert hielt, mit seinem Schiff auf einen felsigen am Positippo auf und richtete ein fürchterliches Unheil an. — Wahrscheinlich geht der ganze, prächtige Panzer total verloren! — O diese verdamnten Weiber! Welch ein Unglück können sie anrichten, besonders wenn sie am Ruder sind! Geben sie zudem noch die Richtung an, so ist der Teufel los, und es kommen die verfluchten „Mandres“ zustande. Schließlich „segelt“ selbst ein alter erfahrener Seebär mit „Voll dampf“ auf ein Gebirge hinaus, wenn er nicht bei Zeiten die Energie findet, „mit ganzer Kraft — rückwärts“ zu fahren. Wahrscheinlich wird nun der „Heilige Georg“ mit samt seinem Kommandanten, „abgetaktelt“ und als altes Eisen verkauft werden. — Alle Verfluchten, von den Schnaps, den Sekt und die Weiber von der Kommandobrücke der Panzerschiffe verbannt wollen, sind daher mit aufrichtiger Freude zu begrüßen.

Br.



Mona Lisa
(Gioconda)

Sie gefällt mir nicht — das Weib meine ich, nicht das Bild. Das Bild ist ja großartig, aber weil es das eigenartige, seltsame Weib so vollkommen über, wie man jetzt gerne sagt, „so reiss“ wiedergibt, daß wir uns von seiner Seele, seinen Leidenschaft und Unergründlichkeit ein unsern bescheidenen Erfahrungen, mehr noch unsern Nüchternheiten ganz entsprechendes „Bild“ machen können. Interessant auch dieses seelische Bild, Donnerwetter, das wollte ich meinen, gerade weil wir das Gefühl haben, daß wir von seiner Wirklichkeit noch Ungeheures erleben müßten. Aber wenn ich mich frage, ob ich sie (ganz abgesehen von früheren und aktuellen Voreingenommenheiten) als Frau oder Freundin haben möchte, haben möchte selbst als 2mal 35 er, nicht als 70 er, der ich cum grano salis nun schon einmal bin, so müßte ich verneinen. Nicht aus Angst, sondern aus Antipathie. Auch nicht wegen ihrer betriebsweiserlich verhaltenen Kommenlichkeit, die für Kenner einen ganz besonderen Reiz haben soll, obgleich ich es auch in diesem Punkte eher mit dem Erotiker Vitruv halte: „Je n'aime pas ce Agnès-là, je leur préfère des garces franchement déclarées.“ Auch die lauernde Untreue ihres juppigen Blickes würde mich nicht abschrecken, da auch so etwas, freilich nur zeitweilig, von bestrickendem Reize sein kann.

Warum sie mir eigentlich antipathisch ist? Wegen ihres spöttisch überlegenen Lächelns. Ich liebe die Frauen vom ungeschätzlichen (b) bis zum gefährlichen Alter und, als Freundin und Großmutter auch darüber hinaus; ich bin einer ihrer feurigsten profanen Mimenfänger und entschuldige sie, wo und wie ich nur kann. Das boshafte Zurückwort: „Les femmes sont anges à l'église, diables en la maison, singes au lit“ erscheint mir als unkehrbare Weisheit eines unentwegt Unberichtigten. Man kann nämlich gradejo gut sagen: „Singes à l'église, anges en la maison, diables au lit.“ Wie ihr wollt und wie es euch gefällt. Nur Eines gefällt mir absolut nicht: wenn sie die Ueberlegenen spielen. Daß sie uns in Wirklichkeit oft und in unglaublichen Beziehungen überlegen sind, manchmal grade da wo wir Männer uns als Herrn der Schöpfung viel einbilden, — wer wollte das leugnen! Aber der Charme der weiblichen Ueberlegenheit beruht für uns Männer gerade darin, daß die Holdinnen sie nicht zeigen, nicht betonen, uns nicht damit demütigen wollen. Mit Liebe und Wohlwollen ist das unerkennbar, und ohne diese beiden ist die schönste Frau nur ein Haufenstaub. Diese Mona Lisa aber ist eine bewusste Männerverächterin, die viel leicht den Mann „benutzt“, weil er ihr — un-

erfesslich ist, aber sie spottet seiner, und das ist nicht schön von ihr. Denn der da vor ihr saß, das war nicht ihr vielleicht in puncto punctorum quantitativ oder qualitativ unzulänglicher Geistes, war nicht ein hierin genügender, aber sonst bummer Geistes, sondern war der große Dionados. Der mußte für sie ein Ueberlegen sein. Sie konnte mit ihm spielen, aber nicht die Ueberlegene schlichtweg. Darum gefällt sie mir nicht, auch finde ich ihre Stirne viel zu hoch, die Brauen zu tief sitzend und zu schwach, den Mund zu klein, die Nase zu lang. Daß sie trotzdem und trotz dem überlegenen Lächeln „schön“ ist, das ist das Diabolische an ihr. Diable — wo?

Ober ist das männerverachtende Lächeln der Mona Lisa nur ein besonderer Fall jener künstlerischen Schullane, die der Zeit Dionados eigen war, ähnlich dem toterachtenden Lächeln der 2000 Jahre früherer Ägyptinen? Was es sich um Wirklichkeit oder Roman handeln, das ewige Lächeln ist nur erträglich, wenn es eine wohlwollende, sonnige Stimmung spiegelt, das hierartige Lächeln der Geringschätzung und Überlegenheit dagegen hat immer etwas vom Wahnsinn an sich.

Georg Hirth

Dassylflore

(Als Wandschmuck für eine leere Zelle)

Wenn der Mensch kein zahmer Schöpfs ist
 Krank ist an insamer Kepolis,
 Und er dichet à la Paris
 Ueber Schiemang, der kein Graf is.

Große Freude war ja nie mang
 Wenn der Staatsanwalt bei Schiemang
 Einmal voll Strumpffußel war —
 Was es stets verlorne Spiel war.

Lädelnd zu sich selbst sprach Passij:
 Lieber schwerer Junge, laß sie —
 Denn dies Weib (was die Justiz ist)
 Aht nicht, was ein guter Witz ist!

Fröhlich schlüpf er aus den Ketten
 Nieder an gemauften Betten,
 Und zum Zeichen, daß er kühn ist,
 Erstreibt er, daß er in Berlin ist.

Aubern Nasen grüßt er mit: oh!
 Schon den neuen Mäntler Jo-a,
 Mittags oder freit bis Schulmal
 Mit Genuß im Bürgerbräudal.

Festlich noch, daß er, weil er dick is
 Und von zentlicher Gedick is,
 Kiberen zu heissen vorgibt
 Und ein Ding von Weltkumor schiebt.

Amen. Dies Gedicht war schwierig
 Und doch ist es sichtbar Lyrik.
 Schauend aht man, was bevorsteht
 Wenn die Welt im Passij-Fior steht.

Est Ess

Der moderne Anti-Molke oder General-schäbliches aus der Vorwärts-Redaktion



„Genosse Dämmig, es droht ein Krieg Deutschlands gegen den Westen!“
 „Nach links, dritte Reihe, zweite Schachtel.“
 Nr. 17: Wohlbefindungsverbinderungen gegen Frankreich.“
 (Zeichn. v. K. Arnold)

Marokko

Szeremley

„Standst Heini“, das hat mir Frankreich an Krieg frigan!
 „Eiser, — schon drei Nächte sperrt die Gouvernante ihre Zimmerreize zu.“

Ein neuer Ollivier!

Und wieder hat einen neuen Band
Herr Ollivier in die Welt gebracht
Von seinen Memoiren — jetzt sind es fünfzehn!
Doch kann man drinnen nicht viel Verunft seh'n
Und wieder ward lustig drauf losgelogen,
Daß sich die Einbanddeckel bogon
Und wieder erfindet er neue Sachen,
Den Gegner verächtlich und klein zu machen,
Der Frankreich samt seinem Siegestraum
Anno Siebz'ig durch Sonne und Mond gehau'n —
Es scheint, daß der alte Herr nicht verliert,
Wie sehr er das eigene Volk da schmäh't!

Zuerst wird der sträfliche Bissium geplappert,
Daß uns anno Siebzig die Zähne geklappert
In einer Angst — die war unausprechlich;
Denn ein Franzose nimmt es gemächlich
Mit dreien Deutschen auf, nach Thiers —
Nach Ollivier vielleicht auch mit mehr!

Also: von schrecklicher Angst bedrückt,
Sind wir in Frankreich eingerückt,
Allwo die Deutschen in hellen Haufen
Hinter den Franzosen davongelaufen . . .
Bald waren wir hinten, bald waren sie vorn,
So ätzteten wir vor ihrem Zorn,
Bis den Russen sich die Stadt Paris
Als letzter Zufluchtsort erwies.

Moralisch sind wir da böß unterlegen —
Der schlechten französischen Führer wegen,
Gewannen wir äußerlich bloß das Spiel —
Doch taugten die Deutschen auch nicht viel.
Grob wird unser Volkke angepöb't
Von Ollivier, der ihn grimmtig vermöb't.
Der Moltke war nämlich kein Genie,
Ihm fehlte der richtige Schmiss und Bi,
Es fehlte ihm, schreibt der brave Franzose,
Die wahrhaft große patetische Pose.
Er springt auf keinen Theaterschimmel,
Wie Murat schimmernd durchs Kampfgewimmel,
Elektrifizierte die Krieger nicht
Zum letzten Elan, der den Sieg ersticht,
So wie es die großen Franzosen machten —
Er gewann bloß ganz simpel und nichtern
die Schlachten

Ein trockener, dürrer Kondottiere —
Nie wird ihm unsterbliche
Feldherrnlehre —
Sagt Ollivier mit Kompetenz —
Von wegen mangelnden Schauspielertalents!
Und niemals werden die Dichter
und Mädel

Sagt Ollivier pietätvoll und edel —
Begeistert träumen von seiner Perücke! —
Ueberrisen dankt es nur seinem Glücke
Und Bismarcks diplomatischer Tücke
Deutschland, daß es gestift mit Glanz;
Denn: wäre Frankreich die Allianz
Mit Oesterreich und mit Rußland gelungen
Und wär' ihm Italien noch beigeprungen
Und hätt' auch der Sultan noch angefangen,
Dann wär es den Deutschen schlimm ergangen!
So fünf gegen Einen — unsterbliche gloire
Gob's dann und glänzende victorie! —

So fünf gegen Einen — geht Ollivier,
Da wärt ihr gleich wieder archiprèts?
Pips



Reinhold Pfeiffer

Richter, der Streigelassene

„Weiß Gott, meine nächste Forschungsreise
müchte ich, der Siderheit halber, doch lieber
in die schäpische Schweiz machen!“

Ein Diplomat!

Die Nibelungen-Treue der „Wiener Neuen
Freien Presse“ ließ es zu, daß das Blatt ein
von Haß, Leichtfertigkeit und Ignoranz tiefes
Bronzament eines englischen
Diplomaten gegen Deutschlands Verhalten
in der Marokkoangelegenheit veröffentlichte.

Die Leute, die sich auskanneten, sagten:
Das kann nur der englische Botschafter am
Wiener Hofe, Herr Fairfax Cartwright
gemacht haben.

Selbiger aber erklärt, daß er es ablehne
für Artikel in österreichischen Blättern, die von
ununterrichteten Leuten ihm zugeschrieben werden,
verantwortlich zu sein.

Es hat ja auch Niemand gesagt, daß es
verantwortlich sei, was der Herr Unfairfax
da gemacht hat! — ps

Unflare Verwandtschaftsverhältnisse

Bei der Einweihung einer Schule in Sachrang
bei Hohenhausen beglückte der ultramontane
Reichsrat v. Cramer-Klett in einer Ansprache
die Festteilnehmer mit der Offenbarung, „daß
die Schule eine getreue Tochter der
Kirche ist und bleiben müchte.“

Natürlich bloß eine lästige! Aber wer
ist dann der Vater, der die Alimente bezah't? —
„La recherche de la paternité est interdite!“
sagt der Herr Pfarrer. — ps



Verdacht

„Was — Dreiquartel statt a Maß?! —
Sie Bazil! Sie san gwiss in a 'ra Simultan-
schul' aufzög'n wor'n!“

Ein seltenes Jubiläum

Die „Neue Babiße Landeszeitung“ teilt mit:
„Ihren 70. Geburtstag feiert die Barteferan der
Bedürfnisanstalt am Marktplay. Vor zwei Wo-
chen, den 16. Juni, waren es 21 Jahre, daß
sie in städtische Dienste trat. Die Jubilarian verfaß
während dieser ganzen Zeit mit Gewissenhaftigkeit
und Pflichttreue ihr Amt, das vielleicht mehr als
ein anderes seine Schattenseiten aufweist. Auch
heute noch steht sie ihrem Dienst in körperlicher
Müdigkeit vor.“

Klinge mächtig, meine stolze Peter:
In der Hauptstadt Badens jubiliert
Siebzighährige eine — „Rante Meier“,
Welche dicht am Marktplay residiert.
Einundzwanzig Jahre wirkt sie heute,
Als Erlöserin „bedrückter“ Leute.

Jeder, der voll Dual und unter Krümmung
Seines Leibes nahte Deinem Haus,
Kam in ungemein gebob'ner Stimmung
Und erlöst von allem Druck heraus.
Du entsetztest ihn mit milder Miene,
Priesterin der raißchen Katharine!

Holde Fee! Für Deine Göttergaben
Nimm den Dank vom sterblichen Geschlecht!
Ja, Du sollst sogar ein Denkmal haben,
Das die „Neue Landeszeitung“ blecht!
Und als Pose, die gewiß nicht ohne,
Schlag ich vor: Du sitzt auf Deinem „Throne“!

Beda

Der Herr Oberst

Im Echo de Paris entfällt ein englischer
Oberst den französischen Ententebrüdern schau-
dervolle, höchst schauervolle Geheimnisse von
der Niedertracht der Damned Germans. Sie
haben nämlich — ein englischen Ausstände
angefliffet, ebenso wie die „nationalistischen
Bewegungen“ in Indien, Persien, Ägypten,
in der Kapkolonie und wo sonst noch irreg-
leitete Eingeborne das Glück, durch die Eng-
länder ausgerottet zu werden, nicht begreifen
wollen.

In den großen englischen Industriezentren
und Hafenstädten, sagt der Herr Oberst, haben
die Deutschen seit Jahren Wars aufgetan.
Dort wurde Gratsichnaps an die Arbeiter ver-
schänkt und aufgewiegelt. Es aufgewiegelter
die Leute zeigten, je mehr Whisky oder
Gin bekamen sie. Bis der Streik losbrach.
Sagt der englische Oberst.

Und auf die Floten wird er den deutschen
Mißel hauen, „ohne Handschuhe anzuziehen!“
— Man denke! — — — —

Lieber Gott! Schenke den Engländern
recht viele solche Obersten für ihre Armee
und entsprechende Kapitäne für ihre Marine!
Dann hat's keine Gefahr — es sei denn, daß
man die Herren in die englischen Gefängnisse läßt
und mit ihren Köpfen unsere Panzerplatten
einrent.

Uns Münchnern, lieber Gott, schenke aber
den betreffenden Original-Oberst selbst als Clou
für unsern neuen Zoologischen Garten! — ps

Iwan, der „stets bereite Bundesgenosse Mariannens“

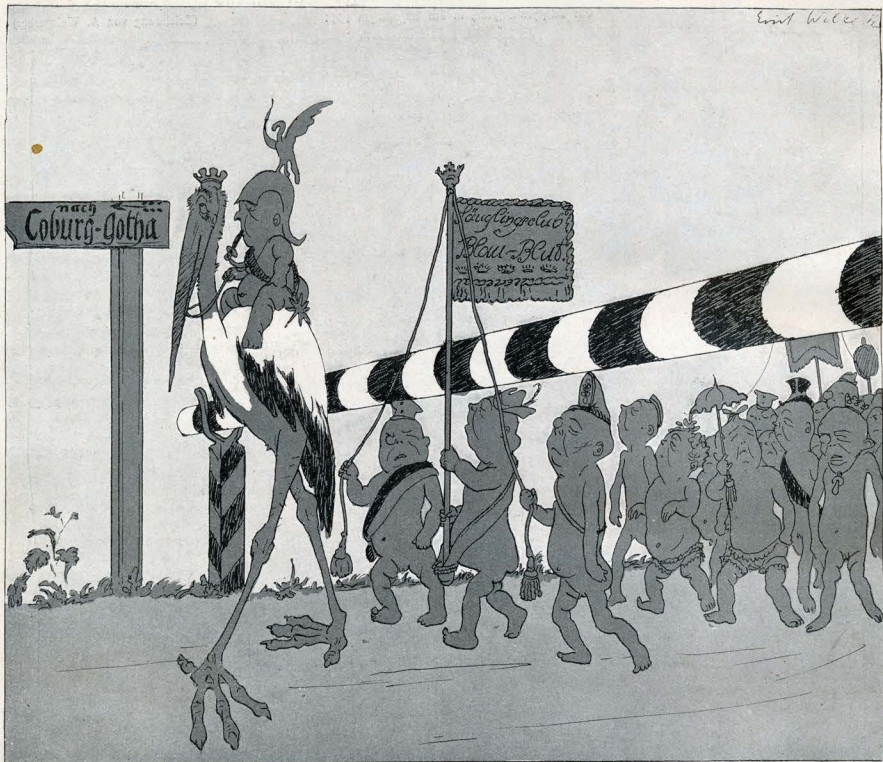
Ein Telefon-Gespräch in den Augusttagen 1911

(Zeichnung von A. Weisgerber)



„Bist Du fertig, Cousin??“ —

„Jawoll, beste Marianne — — mit dem
deutsch-russischen Vertrag!“ —



Ernst Wilke

Stucht aus Preußen

E. Wilke

Das infamste aller Tiere,
Wilder als der grimme Aar,
Ist, soweit ich wüßtere,
Der gemeine Aebbar.
Ich, er liegt nicht an der Leine,
Sondern fliegt landaus, landein,
Sieht er ein paar hübsche Beine
— Schwupp, so beißt er gleich hinein!

Welchen Stands ein junges Mädel,
Schuppe ist's ihm ungemain.
Und so gab's auch schon im Adel
Manches Fräulein Mütterlein.
Fürchtbar spricht solch schlimmen Sündern
Das Gesetz in Preußen Hoh:z
Den diskreten Welskindern
Schneidel's ab das Wörtchen „von“.

Mit geschlagenem Popo da
Steht die arme, kleine Schar. —
„Auf nach Sachsen-Coburg-Gotha,
Wo man nicht so grausam war!“
Und schon naht sich ein Getrippl!
Und schon geht es Hand in Hand
Dhne Hemd- und Höschenjappel
Vornwärts in's gelobte Land!

Am der Spitze, stolz und würdig,
Setzt der Storch und denkt sich lei':
„Wir sind Alle ebenbürtig,
Alle Heindchen, die ich beiß!“

Will' doch sehen, wer es länger
Aushält unzeränderlich:
Preußens kalter und gestrenger
Bürokratus — oder ich?

Karlchen

Achtung! Voranzeige! Achtung!

Am 1. Januar — wahrscheinlich aber erst am — 1. April 1912 erscheint in unterfertigtem Verlag eine neue Zeitschrift:

„Der Drechflegel“,

illustrierte Wochenschrift für oßelbischen Witz und Humor, herausgegeben von Clard von Oldenburg auf Januschau! —

Konfernative! Banerndämmler! Weltanschauungsgemeinschaftler! Patrioten! Abonnieren in Massen!

Der Inhalt der Wochenschrift ist gebiegen,

zug- und schlagkräftig wie ihr Titel, der Witz scharf und spitz wie eine Dingergabel, der Humor göttlich wie Clard selbst!

Literarische Beiträge werden glänzend honoriert nach folgendem Tarif:
Gedankenpflitter mit 1—3 Liter Kartoffelschnaps
Vpre 1—3 „ Kornbranntwein
Lyrische und satirische
Gedichte . . . mit 1—3 Ztr. Gerste oder Hafer
Größere Skizzen, Humoresken etc. mit 1—3 Stück Ferkel.

Illustrationen, der Größe entsprechend, nach dem gleichen Tarif. —

Zur rascheren Einführung der Zeitschrift haben wir uns entschlossen, unsere Abonnenten gegen gewisse Unfälle, die mit der Lektüre möglicher Weise in ursächlichem Zusammenhang stehen, versichern zu lassen: so gegen Plagen des Zwirchfells, Sinnladenstarrkrampf, Erstüdnungsanfalle und Lachkrämpfe. Des hohen Risikos wegen sind aber folgende Unfälle von der Versicherung ausgeschlossen: Uebelkeit, Dummachten, Melancholie und andere feilsche Depressionszustände.

Abonnieren in Massen! Abonnieren in Massen!

Diesbeim im September 1911.

Der Drechflegelverlag, G. m. b. H.